

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



gegr. 1849

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, Baumschulenweg 20, Postfach 5023, 2900 Oldenburg

140. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Mai 1989

Nummer 5

Gottes Geist schafft neues Leben!

Gott hat den heiligen Geist reichlich über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unsern Heiland.

Meine lieben Landsleute! *Titus 3, 5.6*

Wir leben in der Woche nach dem Pfingstfest, dem Geburtstag der Gemeinde Jesu Christi. Wir freuen uns, daß Gottes Geist jenes Wunder geschehen ließ, daß Menschen, erfüllt und getrieben von der Liebe Jesu, sich auf den Weg machten, in die Welt, um Menschen zu bezeugen: „Christ, der Retter ist da, kommt zu IHM. Ihr sollt wie wir durch den Geist neues Leben empfangen!“ Aus dem Zeugnis der ersten Christen wuchs die Kirche. Paulus konnte dies seinem jungen Mitarbeiter und Freund Titus, der auf der Insel Kreta wirkte, frohen Herzens bezeugen: weil Christus in reichem Maße uns seinen Geist gab, können wir seine Boten sein und fest darauf vertrauen, daß Menschen die Botschaft von Kreuz und Auferstehung hören und Glieder seiner Gemeinde werden.

In einer Zeit gesellschaftlicher und damit auch kirchlicher Umbrüche und Veränderungen ist es wohlthuend, eine solche Botschaft neu zu hören. Natürlich können wir sie nicht mit den Ohren der Menschen von damals hören, und es hilft uns wenig, die Zeit des ersten Pfingstfestes und der beginnenden Christenheit in unsere Moderne hineinzuverlegen, vergangenen großen Aufbrüchen nachzutruern. Aber es steht fest, daß Menschen, ganz gleich, welchem Zeitalter sie angehören, unter der Knechtschaft der Schuld leiden und dem Tode verfallen sind. Es steht auch fest, daß diese Erkenntnis niemals Grundlage eines erfüllten Daseins sein kann, und in- folgedessen so viele Zeitgenossen, leider auch junge Menschen, in die Strudel der Abhängigkeiten und der Gottesferne geraten. Gott sei Dank steht aber auch fest, daß Christus seinen Jüngern ausdrücklich zugesagt hat: „Ich bin bei euch“ und „Wer an mich glaubt, der wird leben!“

Der Heilige Geist, von manchen als „undeutliches Wort“, als „Hirngespinnst“, bezeichnet, ist in Wirklichkeit das Mittel der Barmherzigkeit Gottes, uns zu neuen Menschen zu erwecken. Wir entdecken

Weiter nächste Seite

Am anderen Ufer des Memelstromes

Für zahllose Bewohner des Südteiles des Memellandes war Tilsit über viele Jahre ein Lichtblick im grauen Alltag des Abgetrenntseins vom Reich. Die Grenzkarte erlaubte den Übergang über die Luisenbrücke oder die Fahrt mit der Bahn von Pogegen aus ins „gelobte Land“, wie man sie gern nannte, die schöne Stadt jenseits des Memelstromes.

der Stadt. Die Zwiebel- und Stintkähne aus Nemonien und Minge waren aus dem Stadtbild nicht wegzudenken.

Und dann erst das Bild, das sich aus der Geschichte entwickelte: die Gestalten des Ritterordens geisterten durch die Gassen, auf den Straßen und Plätzen. Alles, was einst Gewicht erhielt, jedes Haus und jeder Stein, jeder Platz und jeder Berg, bleiben für endlose Zeit in der



Ein Blick zum anderen Ufer des Memelstroms auf die Stadt Tilsit.

Bild MD-Archiv

Paul Brock, der Dichter aus dem Memelland, hat sie beschrieben und jedem, der Tilsit kannte, aus dem Herzen gesprochen: Als ich, in früher Jugend, zum ersten Mal Tilsit zu sehen bekam, war ich gut vorbereitet. Aus der Geographiestunde. Sofort begannen meine Gedanken Fäden zwischen der Landschaft und der Stadt in ihrer Mitte zu ziehen. Wer konnte sich Tilsit ohne den Rombinus denken. Zu Tilsit gehörte auch der schöne Höhenzug zwischen Ragnit und Ober-Eisseln, die Litauische Schweiz. Die Memel-Niederung, selbst die Gilgellandschaft bis zu den weiten Moorbrüchen bestimmten auch den Charakter

Erinnerung, mögen auch Jahrhunderte darüber vergangen sein.

In keinem anderen Haus könnte der große Korse genächtigt haben als in jenem mit der barocken Fassade hinter den Baumkronen in der Deutschen Straße. Und steht man vor dem anderen Haus, dem schlichten kleinen, nahe am Stromufer beim Schloßplatz: Dort war die Königin wirklich! Dort trauerte sie um Magdeburg und um Preußen. Und wer will daran zweifeln, daß immer noch zwischen dem Turm der Ordenskirche mit seiner fast tänzerisch auf den Kugeln schwebenden Haube, daß zwischen ihm

Bitte umblättern

Gottes Geist . . .

Fortsetzung von Titelseite

in Christus nicht nur unsere Schuld, sondern die am Kreuz geschehene Versöhnung mit Gott, wir werden frei von der Todesangst, gerufen zum Dienst am Nächsten und über allem veranlaßt, die Herrlichkeit des Schöpfers zu loben und zu preisen.

Menschen, die die Dimension des Geistes entdecken, wissen von dessen verändernder Kraft. Wenn schon der aus uns kommende Geist dessen Träger zu großen Taten befähigt, um wieviel mehr gilt das in unvergleichlicher Weise von Christus und seinem Tun an uns. Aber wir können über diese Kraft nicht verfügen, sie ist unserem Zugriff entzogen. Wir können nur tun, was fromme Israeliten und die getreue Schar der Jünger Jesu unmittelbar vor dem Pfingstfest taten, unermüdlich um „IHN“ bitten. Wir dürfen warten auf jene Verheißung aus dem Prophetenwort des Alten Testaments:

„Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch!“

Um der Schöpfung Gottes willen, um der Kirche willen, um unserer willen wird ER es tun, das gilt auch heute. Darum wollen wir uns gegenseitig Mut machen und beistehen in dem Gebet:

„Du heiliger Geist, bereite ein Pfingstfest nah und fern;
mit deiner Kraft begleite das Zeugnis von dem Herrn.

O öffne du die Herzen der Welt
und uns den Mund,

daß wir in Freud und Schmerzen
das Heil ihr machen kund“.

Ihr
ULRICH SCHARFFETTER

Am anderen Ufer . . .

Fortsetzung von Titelseite

und der dunklen Höhe des Rombinus Beziehungen hin und her gehen, die rätselhaften Kraftströmen gleichen.

Wem daran gelegen ist, eine stärkere Vielfalt der Bilder aus früheren Zeiten aufleuchten zu lassen, braucht nur die alten Namen der Straßen und Plätze als Zauberformeln auszusprechen: Tilsit = Preußen, „Deutsche Straße“. Allsogleich erhebt sich eine Prozession und zieht langsam vorüber: Ritter und Söldnertruppen, Bauern und Handelsherren, Ratsherren und Bürger mit ihren schönen Damen bilden einen schier unabsehbaren Zug. „Getreidemarkt“, „Goldschmiedestraße“, „Tuchmacherstraße“. Da stehen Herren auf in Kleidern aus kostbarem englischen Tuch, begabt mit Klugheit und viel Geschick. Sie befiehlt über eine Flotte von Weizenkähnen, die das Korn aus Rußland brachten und den Flachs, und auf der Rückreise das kostbare Salz nach Kowno geladen hatten. Wahrlich, eine bunte Gesellschaft. Die braungebrannten Gestalten der Schiffer, deren Nachkommen heute noch leben; die Handelsherren mit ihren Gehilfen, Schreibern und Waagemestern, grobschlächchtige Fuhrleute, zarte Frauen-

gestalten in allerlei Trachtenkleidern, und nicht zu vergessen die Szimken, die mit den Holzflößen aus Rußland herabkamen und nun, mit kargen Bündeln und Bastschuhen an den Füßen, wieder heimzogen. Trüge man einmal die Handelsbücher aller jener Städte zusammen: Von London und von Rotterdam, Köln, Lübeck, Stralsund, von Kowno und Wilna, Kiew, Nowgorod und Reval und Riga: Sehr oft würde man den Namen Tilsit darin finden.

Das hohe ausgedehnte Bogenwerk der Luisenbrücke schien in der Luft zu schweben, als ich sie an einem Nebelmorgen zum ersten Mal sah. Der lichtü-



bergossene Turm der Ordenskirche war wie aus Gold anzusehen. Die Dampfer am Bollwerk waren in silbernen Schaum eingebettet.

Die Deutsche Straße war so breit, daß die vielen Marktstände und Buden an Markttagen den Verkehr nicht behinderten. Da saßen sie, die Frauen von der Gilde und aus dem Moosbruch, von Schenkendorf und Nemonien und boten bereitwillig an. Von allem durfte man schmecken, von der Butter und vom Käse und vom Räucherschinken. Sie hatten die Gebärden und den großen Zug der Handelsleute alter Zeiten. Nichts brauchte man zu kaufen, was man nicht vorher reichlich erprobt hatte, sofern es sich nur probieren ließ. Im Café Winter, gleich gegenüber, konnte man sich an Apfelkuchen und Schlagsahne gütlich tun, freilich gegen Entgelt; Tische und Stühle standen einladend auf der Straße, von einem Gitter von hohen Zimmerpflanzen verhüllt.

An der Ecke Schenkendorfplatz / Deutsche Straße stand, dem Weinrestaurant Sanio gegenüber, die Falkenapotheke. Das burgartige Gebäude soll das älteste Haus von Tilsit gewesen sein. Ich selbst wohnte einige Jahre darin. Die Mauern waren einen halben Meter dick. Vom Balkon herab konnte ich jeden Morgen oder zu jeder Zeit dem ehernen Kändler vom Deutschen Reich, Max von Schenkendorf, einen Gruß zuwinken. „Ich will mein Wort nicht brechen. . .!“ Gilt noch der Schwur? Es war das ewige Bekenntnis des Ostens zum Reich. Würden die Deutschen des Westens zu gegebener Zeit ebenfalls zu ihrem Osten stehen?

Endgültig wurde ich von Tilsit gefangen genommen, als ich zum ersten Mal unter den Bäumen von Jakobsruhe stand. Es wäre Unsinn, Jakobsruhe mit etwas zu vergleichen, was es an Parkanlagen oder Gärten in anderen Städten gab. Hier durfte man sagen: Es ist unvergleichlich! In Jakobsruhe hatten schon viele Generationen Freude, Ruhe, Entspannung gefunden. Vielleicht war es seine schönste, seine großartigste Zeit, als die Militärkapelle noch im Pavillon ihre flotten Wiener Walzer oder preußischen Märsche spielte, als sich noch der Glanz und die Eleganz eines satten Bürgertums zwischen Jahrhundertwende und Weltkrieg entfaltete. Es gab noch andere Orte, die schön zu nennen waren, vor allem beliebt war es, zum Café Kuhlins in den Stadtwald hinaus zu wandern, wo es die schönen Schmantwaffeln gab, oder zum Waldschlößchen in Tilsit-Stadtheide.

Aber Jakobsruhe war Jakobsruhe, gleich dem Prater in Wien. Und das Litauische Häuschen war wie ein Edelstein darin, nicht im Prater in Jakobsruhe.

Peter Joost und Ingolf Koehler
(Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.)

Seit 25 Jahren Begegnungsstätte -

Das Dokumentations- und Kulturzentrum der Deutschen aus Litauen

Das Institut für Geschichte und Landeskunde der Deutschen aus Litauen, einzige Einrichtung dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland, blickt in diesem Jahr auf sein 25jähriges Bestehen zurück. Dieses Dokumentations- und Kulturzentrum befindet sich im Stadtteil Neheim-Hüsten von Arnberg, Burgstraße 17. Seine Aufgabe besteht darin, die kulturell tätigen Kräfte der Deutschen aus Litauen zu gemeinsamer Arbeit zu aktivieren sowie dingliches Kulturgut zu erfassen, vor dem Untergang zu bewahren und diesem Hause zuzuführen. Hier sollen sie für künftige Generationen gesichert werden, die sonst kaum mehr Vorstellungen von der Kulturleistung ihrer Vorfahren haben würden. Die Sammlungen dieses Hauses sollen gleichzeitig das Verständnis des gesamten deutschen Volkes und des Auslands für diese Volksgruppe wecken, die sich vor 600 Jahren aus verschiedenen Regionen Deutschlands und aus Salzburg an den Ufern der Memel ansiedelte und mit über 20 Generationen ihr Deutschtum unter schwierigen wirtschaftlichen und politischen Umständen bis 1941 erhalten hat.

In den zurückliegenden 25 Jahren wurde dieses westfälische Fachwerkhäuschen reich mit verschiedenen kulturellen Erinnerungstücken ausgestattet. Hier, in der Stadt der Lampenindustrie in einem historischen Gebäude, genannt Drostenhof, ist in vier architektonisch schönen Räumen, das Dokumentations- und Kulturzentrum dieser aus dem Nordosten stammenden Volksgruppe untergebracht. Im Drostenhof befindet sich eine repräsentative Sammlung litauendeutschen Erinnerungsgutes. Hier vereinen sich Bibliothek, Archivdoku-

ACHTUNG ACHTUNG

**Jetzt schon an
MANNHEIM denken!
23./24. September 1989
19. Bundestreffen im
Rosengarten**

- Unterkunftsbestellung
(Nähe Wasserturm/Rosengarten)
über:
**Verkehrsverein Mannheim,
Bahnhofsplatz 1
6800 Mannheim 1
Telefon 06 21/10 10 11**
- **Preisvergünstigungen der
Bundesbahn beachten!**
(Seniorenkarte, Supersparpreis,
Städtetouren,
Gemeinschaftsfahrten)
- Für Schul-, Klassen- und andere
Gruppengemeinschaften steht ein
SAMMELTREFFPUNKT zur
Verfügung.

Rechtzeitige Anmeldung bitte an:
„Arbeitsgemeinschaft der Memel-
landkreise e.V.“ - Geschäftsstelle -
Twedter Mark 8
2390 Flensburg-Mürwik
Telefon 0461/357 71

**In MANNHEIM finden
ALLE Platz!!!**

mentation, Handarbeiten, Briefmarken und Münzsammlungen, Volkstrachten und eine Kartensammlung zu einem Ganzen. Die Aussiedlung der 52000 Deutschen aus Litauen in den ersten Monaten des Jahres 1941, die Flucht und Vertreibung werden in Bildern und Dokumenten anschaulich wiedergegeben.

Reich ist das Material aus dem evangelischen kirchlichen Leben der Deutschen in Litauen. So ist zum Beispiel eine vollständige Sammlung des Kirchenblattes „Evangelisches-Lutherisches Gemeindeblatt für Litauen“ vorhanden. Gesang- und Gebetbücher, die erste Bibel in litauischer Sprache aus dem Jahre 1558 sowie umfassendes Material über das Verhältnis zwischen den litauischen und deutschen Gemeinden vervollständigen diese Abteilung.

Die Bibliothek des Hauses umfaßt eine stattliche Anzahl von Bänden über die geschichtliche Leistung der Volksgruppe und stellt die größte Sammlung litauen-deutschen Schrifttums in Europa dar. Eine Sammlung von deutschsprachigen Zeitungen, die in Litauen von den Deutschen herausgegeben wurden, fehlt ebenso wenig wie Kartenübersichten über Kirchen und Schulen der Deutschen und Tonbandaufnahmen der in Litauen gesprochenen deutschen Mundart.

Träger der Litauendeutschen-Sammlung ist die Landsmannschaft der Deutschen aus Litauen. Die Heimatstube und ihre angrenzenden Räume werden weiterhin eine Brücke und Begegnungsstätte zu den Landsleuten und Einheimischen bleiben.

Diese Einrichtung legt Zeugnis ab von der Lebensart, Lebensform, von Sitte und Brauchtum, Kunst und Kunsthandwerk in den Jahrhunderten deutschen Lebens in Litauen. Das Haus in Arnberg-Neheim-Hüsten ist damit ein we-

sentlicher Beitrag zur Wahrung der gesamten deutschen Kultur und Geschichte dieser ehemaligen auslanddeutschen Volksgruppe geworden.

Albert Unger/DOD

Jubiläumskirchen im Memelgebiet

Erarbeitet von Richard Taudien

Ausgangs des Jahres 1900 rüstete sich Ostpreußen, um die Jubiläumsfeier zum 200jährigen Bestehen des Königums Preußen am 18. Januar 1901 festlich zu begehen. Die Notabeln der Provinz kamen zusammen, um zu beratschlagen, was wohl die beste bleibende und würdigste Erinnerung sein würde. Nach langen Beratungen einigten sie sich zum Bau von zehn Kirchen mit Beteiligung der Bevölkerung. Im Mai 1901 erging an die Bewohner ein, hier stark gekürzter, Aufruf:

Das Fest des 200jährigen Bestehens des preußischen Königums, gibt uns Anlaß zum freudigen Dank für die reichen Segnungen Gottes. Wir sind dessen gewiß, daß wir einen in vielen Herzen lebenden Gedanken Ausdruck geben, wenn wir die Bewohner aufrufen, der Jubelfeier ein sichtbares Denkmal zu errichten, das späteren Geschlechtern Kunde gibt. Die Aufgabe, die wir uns gestellt haben, ist die: Noch im Jubiläumsjahre da, wo die Not am größten ist, insbesondere in solchen armen Gegenden und Seelsorgebezirken, die noch lange auf ihre Kirche warten müssen, unter Zuhilfenahme der hier bereits angesammelten Baufonds, die Mittel zum Bau von zehn Kirchen zu beschaffen, die wir Jubiläumskirchen nennen wollen. Wir richten nunmehr die herzliche und dringende Bitte, an christliche und patriotische Bürger, uns durch freigibige Beiträge zu unterstützen. Öffentliche Sammlungen sollen vermieden werden, aber auch kleine Gaben werden dankbar angenommen.

Die gesammelten Spenden sollen an die Ostdeutsche Bank in Königsberg auf das Konto „Jubiläumskirchen“ eingezahlt werden.

Graf von Bismarck,
Königl. Oberpräsident, Vorsitzender.
von Brandt,

Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen.

D. Braun,
Generalsuperintendent.

Es folgen weitere 26 Unterschriften, darunter auch:

Gerlach,
Geheimer Kommerzienrat, Memel.

Wilhelm Pietsch,
Geheimer Kommerzienrat, Memel.

Schlegelberger,
Stadtrat a.D., Tilsit.

Es kamen reichliche und auch namhafte Beträge bis zu 50000 Mark herein, aber auch kleine Spenden, wie etwa das Opfer eines Rentners aus Kalleningken, ist dankbar erwähnt.

Die Mittel erlaubten nun statt der vorgesehenen zehn, jetzt vierzehn Kirchen mit Beihilfen zu unterstützen.

Einnahmen	274947 Mark
Ausgaben	253947 Mark
Rest	21000 Mark

Aus diesen Zinsen sollten Prämien für die Erhaltung und Verschönerungen an den Kirchen gezahlt werden. Mit Beihilfen aus dem „Jubiläumsfonds“ sind im Memelgebiet die Kirchen in Nattkischen, Paleiten und Paszieszen gebaut worden.

Gebaut werden sollten nicht solche kalte, dürrtige Räume, die mehr an einen Stall erinnern, sondern schon ansehnliche Kirchen mit würdiger Ausstattung und einem imposanten Turm, in dem weithin tönende Glocken Raum hatten.

Über dem Haupteingang in der Außenwand wurde die aus Kalkstein gefertigte „Jubiläumstafel“, unter einer Darstellung der Kreuzigung Christi, eingemauert:

Mutter Kreuz Jünger
Maria Jesu Johannes

Unter der Regierung Kaiser Wilhelm II und dem Protektorat der Kaiserin Auguste Victoria erbaut in dankbarer Erinnerung an die zweihundertjährige Jubelfeier des Königums Preußen mit Hilfe freiwilliger Beiträge aus allen Teilen der Provinz.

1701 Preußenadler 1901

Alle drei Jubiläumskirchen im Memelgebiet stehen nicht mehr. Nur vierzig Jahre ist in ihnen Gottes Wort verkündigt und gebetet worden. Dann ging die Kriegsfurie über sie. Nach dem Ausgang des Krieges 1944/45 sind sie in Schutt und Asche gesunken oder zu anderen Zwecken verwendet worden.

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“

Matthäus 24, 35

Quelle: „Die Jubiläumskirchen in Ostpreußen“
Berlin, 1912.

Dieser Bericht wird mit detaillierten Angaben über die Kirchen in Nattkischen, Paleiten und Paszieszen fortgesetzt.

Einsendeschluß beim MD

Wir bitten alle Einsender von Berichten, Nachrichten (wie Gratulationen, Treffen u. ä.) sowie Anzeigen, folgende Änderungen zu beachten:

Für Folge 6 (Juni) 1989: Der Einsendeschluß wird aus Zeitgründen auf den 7. Juni 1989 vorverlegt.

Für Folge 7 (Juli) 1989: Es ist beabsichtigt, anlässlich des 140. Jubiläums unserer Heimatzeitung eine Sonderausgabe herauszubringen. Der Einsendeschluß wird deshalb auf den 5. Juli 1989 vorgezogen.

Erinnerungen an die Auguste-Viktoria-Schule in Memel

von Gerda Rohde-Haupt

2. Fortsetzung

Naturwissenschaften

Meine Einstellung zu den naturwissenschaftlichen Fächern war ganz besonders positiv. Die mehr oder weniger komplizierten Gedankengänge in Mathematik, Physik und Chemie konnten mich sogar in Begeisterung versetzen – besonders wenn sie geheimnisvolle Naturgesetze erkennen ließen. Wozu aber rein rechnerische Übungen über Monate und Jahre nötig waren, das habe ich niemals eingesehen. Zum Trost gab es noch Geometrie, in der sich Natur und Kunst in ästhetischer Weise berührten.

Eine Physik- und eine Chemie-Stunde hat sich über so lange Jahre hinweg besonders eingeprägt. Mit einem Geigenbogen wurde eine Metallplatte in Schwingungen versetzt. Während dieser leichten Berührung ordnete sich der feine Sand darauf, wie von einem Zauber ergriffen, zu wunderbar geformten Klangmustern. Merkwürdig still war es in der Klasse – und wenn eine Stecknadel zu Boden gefallen wäre, hätte man sie hören können. Ja, es hat auch Momente des Staunens gegeben – allerdings nur kurze.

Im stärksten Gegensatz dazu verlief die Chemie-Stunde. Eine kleine Schale mit kostbarem Inhalt ging von einer Schülerhand zur anderen. Gleichzeitig wurde das von Aristoteles als „flüssiges Silber“ bezeichnete Metall erläutert und warnend die äußerst giftigen Quecksilberdämpfe erwähnt. Vielleicht gerade deshalb – passierte es eben: Ein Kügelchen rollte auf den Tisch und war im Nu wie von Geisterhand verschwunden. Sämtliche Schülerinnen krochen daraufhin möglichst geräuschvoll unter Tische und Bänke, um das Kügelchen zu suchen; denn Quecksilberdämpfe können einen Raum für Jahre vergiften, das hatten sie ja gerade gelernt! Bei allem Ernst der Lage war uns da unten doch recht amüsant zumute, besonders als der Lehrer etwas ängstlich fragte, wer das Kügelchen wo zuletzt gesehen habe? Nachdem keiner darauf eine klare Antwort geben konnte, ertönte die erlösende Schulglocke, und wie vom Sturmwind war die Klasse leer gefegt; nur ein nachdenklicher Lehrer blieb zurück.

Biologie habe ich immer als Hauptfach empfunden; deshalb wunderte ich mich auch nicht über die schriftliche Abiturarbeit. Am liebsten war mir alles, was über

das reine Buchwissen hinausging, also die Berührung – die wunderbare Übereinstimmung mit der Natur. So zum Beispiel „Der Jahres-Baum“, den jede Schülerin zur Beobachtung frei wählen konnte. Noch heute fühle ich mich mit „meiner Ulme“ verbunden, wenn mir der Berg-Name „Elm“ begegnet, oder der Fluß- und Stadt-Name „Ilmenau“, weil sie auf den früheren Ulmenbestand hinweisen. Bei unserem sehr jungen Biologielehrer, Herrn Denger, erlebten wir den Wald als Naturgemeinschaft. Dieses Thema wurde durch farbige Zeichnungen im Biologie-Heft vertieft, so daß ich heute noch alles genau vor mir sehe, obwohl alle Schulhefte mitsamt unserem Haus verloren gegangen sind.

Eigentümlich wird mir zumute, wenn ich an einen Nachmittag im Herbst denke, an dem wir in kleinen Gruppen Flugvorrichtungen für Biologie sammelten. Bei sonnigem Himmel wanderten wir tatendurstig über Wiesen und Felder. Eine fand am Erdbeerklee luftgefüllte Blasen-Flieger, eine andere geflügelte Drehwalzen-Flieger am Sauerampfer, eine dritte fliegende Schirmchen von der Skabiose. Und schließlich gelangten wir in den Wald, der uns fast zum Verhängnis werden sollte. Vor uns tauchte nämlich ein junges Liebespärchen auf, und in unserem noch fast kindlichen Übermut schlichen wir uns an sie heran. Eine Zeitlang ging alles gut. Als jedoch unsere Neugier zu dreist wurde, sprang der junge Mann wutschnaubend auf uns zu. Da wir nach allen Seiten die Flucht ergriffen, gelang es ihm nicht, eine festzuhalten.

Nachdem wir uns eine Weile später wieder zusammengefunden hatten, ein wenig nachdenklich geworden, doch froh, mit dem Schrecken davongekommen zu sein, erinnerten wir uns auch wieder an unsere Schulaufgabe. Ein Ahorn mit seinen charakteristischen Schrauben-Fliegern wurde jetzt zur wohlthuenden Ablenkung. In der Dämmerung pflückten wir noch Schrauben-Dreh-Flieger von einer sehr alten Esche; in unserer Phantasie glaubten wir, die vier Hirsche und den Adler im Wipfel des mythischen Weltenbaumes zu erkennen...

Diese abenteuerliche Wanderung gab uns mehr als nur einen kleinen Einblick in die Natur; sie zeigte uns aber auch sehr deutlich, wie wenig wir „Über den Umgang mit Menschen“ wußten, wie

ihn Freiherr von Knigge so ausführlich beschrieben hat.

Kunsterziehung

Auch in Kunsterziehung waren unsere Hauptthemen „Natur“ und „Mensch“. Bei unserem ersten Zeichenlehrer, Herrn Krause, verlief der Unterricht folgendermaßen: Er zeichnete ein Motiv an die Tafel, und wir sollten es nachgestalten, während er am Katheder sitzend für sich in Ruhe arbeiten wollte. Schon das leiseste Geflüster ließ ihn aufbrausen und es regnete nur so von Tadeln, die ganz willkürlich verteilt wurden und deshalb auch oft wieder gestrichen werden mußten. Sicher war er ein begabter Künstler, der auch Abendkurse in der Volksbildungsstätte leitete. Aber ein „geborener Lehrer“ war er leider nicht.

Wie geruhsam sahen da die Stunden bei Fräulein Lankisch aus, die uns Woche für Woche Stiefmütterchen malen ließ. Doch einmal stand ein bunter Herbststrauß auf dem Katheder, und wir durften nach eigener Wahl zeichnen, was wir wollten. Während ich mich so ganz in die Blüte einer Dahlie hineinversenkte und schon fast selbst zur Blume geworden war, bemerkte ich Fräulein Lankisch erst, als sie ihre Zustimmung, ja fast ihre Bewunderung erkennen ließ. Aber ein andermal erklärte sie mir sehr deutlich: „Kunst ist kein Abklatsch der Natur!“

Sehr viel hat mir der kunstgeschichtliche Unterricht bei ihr gegeben. „Die Hülbenbeckschen Kinder“ von Ph. O. Runge zum Beispiel haben mich noch nach dreißig Jahren ermuntert, über Leben und Werk dieses Malers zu schreiben. Auch über Rembrandt, Michelangelo, Dürer, C. D. Friedrich, Menzel und Spitzweg sind kleine Schriften entstanden. Sicher würde sich Fräulein Lankisch ebenso über meine mehr als hundert Pflanzen-Zeichnungen freuen, von denen zwei mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurden. 1988 erhielt ich die Aufforderung, mich an einem Briefmarken-Entwurf zu beteiligen. So sind doch die Samen nach langer Zeit zu Blüten und Früchten geworden.

Musik

Unserer Musiklehrerin, Fräulein Eckstein, habe ich eine eigene Gedenkschrift gewidmet, da mein Leben von ihrer Musikausstrahlung noch immer ganz erfüllt ist. Als Nachhall sind schon viele eigene kleine Lieder entstanden, die alle in die „Patenschaft der Stadt Wetzlar für das ostdeutsche Lied“ aufgenommen worden sind.



Haupttreffen der Memelländer in Hamburg

am Sonntag, 25. Juni 1989 im CURIO-Haus

Rothenbaumchaussee 13, Nähe Dammtor-Bahnhof

Einlaß ab 9 Uhr



Hochzeit 1922 in Paszieszen

Umrahmt von einer stattlichen Hochzeitsgesellschaft das Brautpaar Anna Jonischkies verw. Borm und David Storost aus Jonaten. Wer erinnert sich? Nachricht bitte an den Einsender Gerhard Storost, Rodderweg 63, 5040 Brühl.

Turnen

Gymnastik nach Musik – das war so ganz nach meinem Sinn. Bei Fräulein Komm, unserer ersten Turnlehrerin, gab es das aber nicht; sie erschien in der Turnhalle im knöchellangen Kleid, von Bewegung konnte bei ihr gar keine Rede mehr sein. Aber sie zeigte Begeisterung und Anerkennung, wenn wir mit affenartiger Geschwindigkeit an den Stangen hochklettern. Ich sehe sie noch mit der Stoppuhr stehen, als ich die Spitze als erste erreicht hatte.

Eine bemerkenswerte Episode erlebten wir mit Fräulein Thien, unserer zweiten Turnlehrerin: Während sie uns die neue Duschanlage zeigte, hieß es: „Also nächstes Mal bringt ihr alle eine Badekappe mit!“ An unseren verdutzten Gesichtern merkte sie, daß noch irgendetwas unklar war. Schließlich getraute sich jemand zu fragen, ob wir auch Badeanzüge mitbringen dürften? Da überflog ein schelmisches Lächeln das Gesicht unserer noch sehr jungen Lehrerin. Sie faßte sich jedoch schnell und meinte ruhig: „Das erste Mal könnt ihr’s ja mit Badezug probieren“. Und sie behielt recht, es blieb beim ersten Mal.

Unsere Klasse hatte sehr viele gute Turner, von denen jeder seine Lieblingsgeräte bevorzugte. Meine schönsten Übungen waren am Barren: „Halbmond“, „Vollmond“ und „Fechterflanke“. Beim „Sturmlauf“ war ich am Schluß oft nur noch allein und wollte immer noch höher hinauffliegen. Aber dann gab es eine Bodenübung, bei der etwas ganz Gefährliches passierte. Es war bei der „Hechtrolle“. Als ich ahnungslos meinen Sprung beendet hatte, stürzte Fräulein Thien mit hochrotem Kopf auf mich zu: „Um Himmels Willen, du mußt doch die Hände aufsetzen!“ Ohne es zu wollen und zu wissen, hatte ich einen Salto vollbracht; das war mir sehr peinlich und doch auch beglückend zugleich.

Vom Spielturnen auf unserem Sportplatz, auf dem wir später das Sonnenwendfeuer mit dem feierlichen Lied von 1814 „Flamme, empor“ begrüßten, hebt sich eine Stunde deutlich heraus. Ohne Ankündigung, gewissermaßen als Überraschung, unternahmen wir einen Waldlauf bis zur See! Den werde ich nicht vergessen!

Schluß folgt

Kinten – ein Paradies für Naturliebhaber

In der Reihe memelländischer Kur- und Badeorte stand Kinten, das schmucke Dorf am Haff im Kreise Heydekrug, wohl ziemlich an letzter Stelle. Zu groß war die Konkurrenz der Nehrungsorte, zu sehr hatten die Memeler alle Naturschönheiten, Wald, Haff und See in nächster Nähe und sozusagen aus erster Hand, ohne erst weit reisen zu müssen. Und wer anders als die Stadtleute konnte sich schon einen Erholungsurlaub in einem Kurort leisten.

Trotzdem hätte der aufstrebende kleine „Kurort“ Kinten mehr Beachtung verdient, wenn auch die Bezeichnung Kurort nach heutigen Begriffen und Vorstellungen ein wenig hochgegriffen erscheint. Fehlte es doch an den üblichen Kureinrichtungen, von denen außer Unterkunft, guter Verpflegung und reiner Luft nichts zu finden war. Nicht einmal „Moorbäder“, die das nahe gelegene Moor hätte liefern können. Wer sich aber trotzdem hintraute, wurde nicht enttäuscht und – kam wieder!

Denn einiges hatte Kinten doch zu bieten, was den Aufenthalt schön, erholsam und erlebnisreich und nicht zuletzt auch erschwinglich machte. Die drei Gaststätten-Hotels wäre zuviel gesagt – von Stillger, Wildemann und Kybranz & Schulz wetteiferten, ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu ma-

chen mit guter Unterbringung, Bedienung und gutem, preiswerten Essen. Ein „Badearzt“, Sanitätsrat Dr. Mittelstaedt, sorgte für gesundheitliche Betreuung.

Schmucke Häuschen reihten sich hinter Gartenzäunen entlang der Dorfstraße, und die 1704 aus den Steinen der zerstörten Windenburger Kirche erbaute turmlose Kirche lud zum sonntäglichen Gottesdienst ein. Diese Steine stammten übrigens noch von der alten Windenburg des Ritterordens, und die Kintener Kirche wurde daher lange Zeit als Windenburger Kirche bezeichnet.

Das Schönste an Kinten aber war, neben der herrlich reinen Luft, der nahe gelegene Wald und der breite weiße Haffstrand. Ein Paradies für Kinder, die hier auch ohne Aufsicht nach Herzenslust am und im Wasser toben konnten. Blieb doch das Haff weit hinaus flach, und man mußte schon eine beträchtliche Strecke waten, bis man Brusttiefe erreichte. Hinzu kam, daß das Wasser, eben wegen seiner geringen Tiefe, sich schneller und früher als die See erwärmte, und man schon im Frühsommer baden konnte, wenn an der See noch nicht daran zu denken war.

Wer das Wandern liebte, konnte Spaziergänge durch den Wald zu den benachbarten Ortschaften Ogeln, Bliematzen und Präzmen unternehmen oder, als Tagesausflug, über Feilenhof, Sturmen nach Windenburg zum Leuchtturm und der von Leuchtturmwärter Posingies geleiteten kleinen Vogelwarte, die in enger Verbindung mit der Vogelwarte in Rositten stand. Denn über Windenburg ging ja der große Vogelzug im Herbst und Frühjahr von und zur Kurischen Nehrung.

Auch die „Krakerorther Lank“ mit ihren ausgedehnten Schilfwäldern und der reichen Wasservogelwelt war nicht allzu weit gelegen und bot weitentrückte Weite und Einsamkeit für den, der dem Lärm und Getriebe der Stadt entflohen war. Sogar Elche, sonst eine Besonderheit der Kurischen Nehrung, konnte man im Elchrevier des Bundelner Forstes antreffen und beobachten.

Hatte man sich mit den „Einheimischen“ erst ein wenig angefreundet, durfte man auch mal auf einem der in Ufernähe liegenden großen Kurenkähne mit zum Fang hinaussegeln.

Die Kurtaxe, – welcher Kurort erhebt sie nicht? – war lächerlich gering. Eine ganze Familie zahlte für eine Woche 4,50 und für 4 Wochen nur zehn Litas.

Das Hinkommen in diese scheinbar abgelegene Gegend war ebenfalls recht einfach. Man stieg auf der Strecke Memel-Tilsit in Szameitkehmen aus und fuhr die restlichen 20 Kilometer mit dem Postbus bis Kinten. Oder man rief an und ließ sich mit dem Auto von der Station abholen.

Heute hat Kinten seine Gemütlichkeit und seinen besonderen Reiz weitgehend verloren. Es wurden reihenweise zweistöckige Häuser im russischen Einheitsstil erbaut, und die Dörfer der Umgebung haben großräumigen Kolchoswirtschaften Platz gemacht. Wer Kinten kennen und schätzen gelernt hatte, wird es so wie es war in Erinnerung behalten als einen von vielen idyllischen Plätzen in unserm schönen Memelland. GGR

Haupttreffen der Memelländer in Hamburg

„CURIO-HAUS“ · Rothenbaumchaussee 13
Sonntag, 25. Juni 1989 · Einlaß ab 9.00 Uhr

PROGRAMM

- 10.00 Uhr** Gottesdienst – Pastor **Ulrich Scharffetter**, Uelzen
Musikalische Gestaltung:
Frau **Hildegard Scharffetter**, Bergedorf (kl. Saal, Parterre)
- 11.30 Uhr** **Feierstunde** – gr. Saal, 1. Stock –
Chor: „Heimaterde“ (aus der Kantate von Dr. Gustav Neumann)
Begrüßung: **H. Preuß**, 1. Vorsitzender der AdM
Rezitation: „Trostlied“ (Carl Böke)
Totenehrung: Pastor i.R. **Ulrich Scharffetter**
Chor: „Kiefernwälder rauschen“ (Worte: Erich Karschies,
Satz: Eitel Greulich, „Die Gedanken sind frei“ (Volksweise,
Satz: Waldemar von Baußnern)
Ansprache: **Prof. Dr. Wolfgang Stribrny**, Flensburg
Chor: „Frisch gesungen“ (Adalb. von Chamisso/Fr. Silcher)
Rezitation: „Das fröhliche Dorf“ (Fritz Kudnig)
Chor: „Tanzen und Springen“ (Hans Leo Hassler)
Schlußwort: **H. Preuß**, 1. Vorsitzender der AdM
Deutschlandlied
- 14.30 Uhr** kl. Saal, Erdgeschoß
Dia-Vortrag: „Von Süderspitze bis Schwarzort“ (zusammengestellt
von **G. Grentz**, gesprochen von **H. Preuß**)
- 15.00 Uhr** Tanz im großen Saal mit der Kapelle **Rathmann**

Mitwirkende: Ostpreußenchor Hamburg, Ltg. Frau **Maria Lehmann-Grube**

Rezitationen: **Eva Brunschede-Froese/Nidden**

Ausstellungen: Heimatbuchdienst **Georg Banszerus**, Hörter
Saarländische Bernsteinmanufaktur **Georg Tattera**, Riegelsberg,

Bilderausstellung Schwarz

Postkartenausstellung Ringler, Hamburg

„Das Ostpreußenblatt“

„Memeler Dampfboot“

„Gemeinschaft Junges Ostpreußen“

„Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise“

Eigenbeitrag: DM 6,-

Änderungen vorbehalten

Wichtige Hinweise . . . Wichtige Hinweise . . . Wichtige Hinweise . . . Wichtige

Beachten Sie den

Beginn der Feierstunde um 11.30 Uhr!

Tragen Sie sich bitte in die ausgelegten **Anwesenheitsbücher** der einzelnen Kreise ein!

Mit der Angabe Ihres letzten Wohnortes in der Heimat und Ihrer jetzigen Anschrift helfen Sie uns, unsere **Heimatkartei** zu ergänzen bzw. zu berichtigen.

Schreiben Sie dabei nach Möglichkeit in **Druckbuchstaben!**

Achtung: Das Mittagessen wird im Saal eingenommen. Es werden drei Gerichte zum Preise von DM 8,50, DM 12,- und DM 14,- angeboten. **Lösen Sie dazu die Essenbons bereits bei Ihrem Eintreffen im Saal, 1. Obergeschoß.** Das Essen kann dann vorbereitet und schneller ausgegeben werden.

DANKE

MEMELLANDLIED

Kiefernwälder rauschen über Land und Moor
und aus tiefen Sümpfen bricht der Elch hervor.

Refrain: Das ist uns're Heimat, das ist unser Strand.
Das ist unser liebes Memelland.

Nehrungselche heben trutzig das Geweih.
Unser kleines Leben zieht daran vorbei.

Stolze Bauern pflügen, wuchtig ist ihr Schritt.
Und von grünen Wiesen klingt der Sensenschmitt.

Arbeitsame Menschen beten in der Not:
Gib uns, Herr, den Frieden, gib uns Fisch und Brot.

Von den guten Schluckchen zu Hause

Neulich las ich die Bezeichnung „Baltischer Schnapsgürtel“. Damit war Skandinavien und die ehemals baltischen Staaten gemeint.

Aber ich denke, unser liebes Memel gehörte auch dazu. „Prünellchen fürs Marjellchen.“ In Memel hieß der klare Pflaumenschnaps Prünellchen und nicht Slibowitz.

Pillkallner, das war der klare Schnaps mit einem Deckel aus Leberwurst und Mostrich auf dem Glas.

Der Pepperinnis war auch ein Klarer, aber zugestreut mit einer dichten Schicht Pfeffer. Unser Opa Skrobles kippte den bei Magenschmerzen, aber der Pepperinnis half bei allen Krankheiten.

Ja, und den Damen wurde ein „Elefantendupps“ angeboten. Das war ein echtes Kunstwerk und erforderte eine ruhige Hand beim Einschütten. Und Übung! Erst wurde Eierlikör ins Glas gegossen, darauf kam eine Schicht leuchtend grüner Pfefferminzlikör und als Krönung darüber eine Schicht knatschroter Kirchlikör. Die Farbenpracht war unvergeßlich, unvergeßlich ist mir aber auch mein Staunen darüber, daß alle drei Schichten abgezrenzt im Glas standen und sich nicht vermischten. Das war toll!

Aber nun will ich vom Weinmachen in der Rosenstraße erzählen. Es begann in jedem Jahre damit, daß Tante Anna uns Körbe mit roten und weißen Johannisbeeren aus Kruken Görgeschickte. Sie wurden gewaschen, abgespült, gepreßt und dann wurde der klare Saft in Demijohns gefüllt.

Wie man an klarem Saft kommt? Man dreht einen Küchenstuhl um, bindet das große Sehtuch an die vier Beine, stellt eine saubere Schüssel unter. Gepreßte Beeren oder auch zerleinerte entsteinete Kirchen ins Tuch, tropfen tut das dann allein.

Wir mischten jeden Saft mit der sorteneigenen Weinhefe und füllten in die Demijohns. Die Öffnung wurde mit einem Korken verschlossen, in die gläserne Gärschlange kam etwas sauberes Wasser, und zusätzlich wurden Korken noch mit Bienenwachs abgedichtet. Dann standen die Weinchen in der Speisekammer, und es blubberte und blubberte und blubberte. Die Gärungsgase entwichen.

So nach und nach wurde der Wein immer ruhiger, und wenn kaum noch ein Bläschen entwich, kamen die Vorbereitungen für das Schönste – das Abfüllen in Flaschen.

In der großen Zinkwanne wurden die leeren Flaschen eingeweicht. Anschließend wurde jede Flasche einzeln mit einigen kleinen Steinchen und wenig Wasser gefüllt, dann preßte man den Daumen auf die Öffnung und schüttelte. Jeder, aber auch jeder Dreck nimmt so eine Behandlung übel. Selbst kleine festgetrocknete Schimmelpunktchen verschwanden und die Flaschen blitzten. „Wie neu gekauft“, lachte die Mutti.

Am Sonntagvormittag lagen die neuen, ausgekochten Korken, der sterilgekochte Abfüllschlauch, Siegellack,



Schulsausflug 1935. Die Klasse von Herrn Siebert der Memeler Simon-Dach-Schule im Niddener Dünenstrand. Einges. von Elfriede Patzke, Schönböckener Straße 84, 2400 Lübeck.

Kerze und die hölzerne Zukorkmaschine schon bereit.

Papi hob den ersten Demijohn auf den Küchentisch, nachdem er Gärschlange und Korke entfernt hatte. Der rote Gummischlauch wurde in den Wein gesenkt, Papi sog mit dem Mund den Wein an, grientete anerkennend, kniff den Schlauch mit Daumen und Zeigefinger zu und senkte das Ende in die erste Flasche. Der Strahl floß gleichmäßig ein, bis der Schlauch wieder zugedrückt und in die nächste Flasche versenkt wurde.

Verkorkt, versiegelt und etikettiert lagen die Flaschen im Keller. Sie mußten nicht lange warten, denn wir hatten oft

Besuch. Und seit der Mister LeMay unseren Eltern verraten hatte, daß man in Schottland aus „Dandelie“ – aus Butterblumen – auch Wein machte, lag auch ein fast echter „Sherry“ bei uns im Keller. Nu lacht man nicht, eine Flasche echter Rotwein kostete damals um die dreißig Litas. Die meisten Dienstmädchen bekamen zwanzig Litas als Monatslohn (neben Wohnung und Verpflegung).

Ein reichsdeutscher Freund schrieb meinen Eltern damals ins Gästebuch: „Man kann auch Wein aus Trauben machen.“ Mußte man aber nicht – jedenfalls nicht in der Rosenstraße.

Ingrid Kalkus-Dietrich

Seltsame Geschichten aus Kreis Heydekrug

2. Fortsetzung

Der Geisterseher

„Kinder!“ sagte einmal die fast neunzigjährige Losfrau Stillger, „mein erster Mann hörte einmal, daß der Hofhund, wenn einer im Hause gestorben ist, des Nachts sich zum Kirchhof kehrt, mit den Füßen scharrt, ängstlich heult und Tränen in den Augen hat, und daß jeder, der diese Tränen abwischt, und damit seine Augen bereibt, Geister sehen kann. Der Vorwitzige versuchte es und war zeitlebens der unglücklichste Mensch; es hat ihm zuletzt den Tod gebracht. Eines Wintertages sind wir in der Stube – die Tür stand des Rauches wegen etwas offen – als er mich an den Arm faßte, und nach dem Hintergrunde zog. „Was gibts?“ fragte ich. – „Sei still! Es ist Besuch hier. Betel!“ Bestürzt über das bleiche Gesicht des Mannes, wenn ich auch nicht wußte, weswegen – kniete ich neben ihn hin. Fast eine Stunde verging; endlich stand er auf und sagte: „Else, es kommt keiner mehr; die Tür kann zugemacht werden!“ „Wer kann denn kommen?“ fragte ich. „Es war doch keiner da, du Narr!“ – „Schweige still! Geister große und kleine, kamen zum Ofen, als wollten sie sich wärmen, dann wieder hinaus, um andern Platz zu machen.“ – „Geister?“ rief ich. „Ich habe ja nichts gesehen!“ – „Sei zufrieden! Unglücklich ist der Mensch, der da sieht, was der liebe Gott

den meisten verborgen hält!“ Ich fragte nichts mehr.

Auch der Kölmer H. aus dem Heinrichswaldschen ist ein Geisterseher und macht daraus gar kein Geheimnis. Auf Begräbnissen rührt er, so lange die Leiche im Hause ist, von keiner Speise etwas an und geht auch nicht dieselbe Straße mit dem Gefolge, sondern stets seitwärts derselben. – Einst ging er mit ein paar Bekannten. Plötzlich blieb er stehen und sah nach dem Häuschen hin, das unweit des Weges stand. „Was ist denn da zu sehen?“ fragte einer. „Ihrer drei gehen nach dem Häuschen; sie sind klein; da muß ein todkrankes Kind sein; dem gilt der Besuch. Doch, wir wollen weitergehen!“ Alle sehen einander an, und einer fragte: „Wie kannst du das wissen?“ – „Nun, geht hin und überzeugt euch!“ erwiderte er. „Ich folge euch aber nicht.“ Die Neugier bewog sie einzutreten; wirklich war ein Kind in der Stube, das mit dem Tode kämpfte.

Noch unheimlicher ist das Geschick derjenigen, welche Geisterträger sind, wie der Schneidermeister W. in Allenburg! Oft stand er des Abends, wenn er mit seinen Bekannten bei der Kartenpartie saß, mitten im Spiele auf, nahm seine Mütze und ging ohne Gruß hinaus. Dann mußte er Geister tragen. Er wußte stets, wenn das Gewerk eine Leiche bekam, jeder meldete sich bei ihm an, und seine

Frau, die sich auch oft über das plötzliche Entweichen ihres Mannes beklagte, erzählte, daß er dann jedes Mal schweißtriefend und todmüde nach Hause komme.

Zuweilen werden die Geister indessen auch der gewöhnlichen Menschen ansichtig. Es kommt vor, daß verstorbene Eltern sich noch einmal ihrem Kinde zeigen, daß mit liebender Sehnsucht an sie denkt, oder es ist wohl auch eine verstorbene Ehefrau erschienen, um ihrem Gatten anzuzeigen, es sei die Stunde gekommen, daß er ihr folgen müsse, oder ein Verstorbener meldet sich bei der Näherin, die ihm die Leichenkleider fertigen soll, wegen des letzten Anzugs u. a. Doch solche Erscheinungen sind harmlos. Hat sich indessen jemand an den Verstorbenen vergangen, hat er sie im Grabe gehöhnt oder gar ihre Ruhe im Grabe gestört, so wissen sie oft recht empfindliche, auch körperliche Rache zu nehmen. Gewöhnlich ist diese so grausam, daß die Bestraften allen ihren Frohsinn und Lebensmut für immer verlieren und als traurige Beispiele der Geisterrache herumwandeln, über die sie nicht einmal zu sprechen wagen.

Verschieden von den Geistererscheinungen sind die Spukgestalten, die sich hin und wieder zeigen. Bald ist es ein großes schwarzes Pferd ohne Kopf, das vom Kirchhofe aus auf den Fahrenden zukommt, eine weite Strecke neben dem Wagen herläuft und Pferde und Lenker in Schrecken versetzt, bald ist es ein grauer Hund, der von einem Kirchhofe kommt und schweigend, ohne zu bellen, aber unaufhörlich nach den Füßen einer vereinzelt Wanderin schnappt, die um die Geisterstunde an dem Kirchhofe vorbei muß; aber ein schwarzer Hund, der zähnefletschend ohne Gebell nach den Hälsen der Pferde aufspringt und sie ängstigt, oder es ist eine große, weißgekleidete Frau, die von einem Kirchhofe sich zum andern fahren läßt und während sie auf dem Wagen sitzt, das Gewicht so erschwert, daß die Pferde nur Schritt vor Schritt vorwärts kommen usw.

Wird fortgesetzt

Malchen und die Pfingstpredigt

Malchen Schimkat war die Tochter eines wohlhabenden Bauern, die sehr früh um das Ansehen wußte, daß die Schimkats weit und breit genossen und sich deshalb herausnahm, das Näschen recht hoch zu tragen, wenn die Beliebtheit ihrer Familie auch nicht ihr Verdienst war.

Dieses Verhalten wirkte sich für den Bruno Mikoleit schlimm aus. Er war ein Nachbarssohn der Schimkats von einem viel kleineren Gehöft. Sein Vater war früh gestorben und er als Ältester bewirtschaftete nun den Hof, auf dem für die Mutter und sieben bedeutend jüngere Geschwister zu sorgen war. Bei Mikoleits war von Wohlstand nicht zu reden.

Daß der Bruno in die Malchen Schimkat verliebt war, wußte das blauäugige, grazielle kleine Biest, doch statt dem Jungen einmal bewußt in die Augen zu se-

Weiter Seite 76

WIR**MEMELLÄNDER**

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE



Else Roth geb. Sakuth, verw. Resas aus Schwarzort zum 92. Geburtstag am 12. Juni. Die derzeit älteste Schwarzortlerin lebt jetzt im Westen Reserve Home/NC, 9676 Chillicothe Rd., 44094 Kirtland, Ohio, USA.

Anna Paltins geb. Karallus aus Schillingen, Kr. Memel, jetzt Brahmsweg 2, 5200 Waldbröhl, zum 92. Geburtstag am 26. April.

Olga Grigat verw. Dumat aus Memel, Libauer Platz 5 und Heydekrug, Stockmannstraße, jetzt A sternweg 19, 3400 Göttingen, zum 89. Geburtstag am 14. Mai.

Emma Jahnke geb. Jagals, verw. Lose-ries aus Kindtschen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt 4714 Selm, zum 87. Geburtstag am 15. April.

Meta Kausch geb. Aschmutat, Landwirtin aus Pleine, Kr. Pogegen, jetzt Barmstedter Straße 40, 2201 Ellerhoop, zum 86. Geburtstag am 12. Juni.

Kurt Flachsenberger aus Memel, jetzt Breslauer Straße 16, 2420 Eutin, zum 86. Geburtstag am 20. April.

Heinrich Kanschat aus Dronszeln, Kr. Heydekrug, jetzt Joeferweg 13, 5600 Wuppertal 12, zum 86. Geburtstag am 24. April.

Otto Mulack aus Memel, Tilsiter Straße 27, jetzt Am Hain 7a, 3558 Franckenberg, zum 82. Geburtstag am 5. Juni.

Kurt Papendick aus Piktupönen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Am Vorwerk 3, 3410 Northeim, zum 81. Geburtstag am 3. Mai.

Ruth Krumat, Dabringhausener Straße 21, 5093 Burscheid 2, zum 81. Geburtstag am 27. April.

Erna Mulack geb. Büttner aus Memel, Tisiter Straße 27, jetzt Am Hain 7a, 3558 Franckenberg, zum 81. Geburtstag am 16. Mai.

Anna Ney geb. Pleikis aus Memel-Schmelz, Mühlenstraße 32, jetzt Hafenstraße 20c, 2400 Lübeck, zum 80. Geburtstag am 4. Mai.

Helene Schubstat geb. Taruttis aus Pagedienen, Kr. Pogegen, jetzt Bahnhofstraße 246, 4100 Duisburg 18, zum 79. Geburtstag am 6. Juni.

Adolf Kukulies aus Memel, Alte Poststraße, jetzt Detmarstraße 10, 4600 Dortmund, zum 77. Geburtstag am 29. Mai.

Liesbeth-Lotte Tsede aus Memel, jetzt Oll-Enn 1/II, 2000 Hamburg 60, zum 77. Geburtstag am 17. Mai.

Georg Jagst aus Memel, Schulsteig 3, jetzt Filmerdamm 5, 2935 Bockhorn, zum 76. Geburtstag am 25. Mai.

Lieselotte Petri geb. Will aus Schwarzort, jetzt Franklinstraße 52, 4000 Düsseldorf 30, zum 75. Geburtstag am 9. Mai.

Walter Schwarz aus Memel, Schleswiesstraße 1a, jetzt Johann-R.-Becher-Straße 54, DDR 3041 Magdeburg/Nord, zum 75. Geburtstag am 5. Mai.

Lisbeth Kamin geb. Fischer, Bohlenstraße 61, 2858 Schiffdorf, zum 75. Geburtstag am 17. April.

Erna Streve geb. Bergner, verw. Teubler, aus Gudden, Nattkischken, Pogegen, jetzt Tickelwarfer Straße 113, 2952 Weener 5, zum 75. Geburtstag am 5. Juni.

Emma Franz aus Memel, Bommels-Vitte, jetzt Philadelphiastraße 132, 4150 Krefeld, zum 75. Geburtstag am 1. Mai.

Margarete Aschmutat geb. Schmidt aus Memel, jetzt Mozartstraße 2, 2942 Jever, zum 72. Geburtstag am 6. Mai.

Kurt Rachelmeyer aus Memel, Mühlentorstraße 63, jetzt Petzelberg 10, 8261 Reischach, zum 70. Geburtstag am 30. Mai.

Hedwig Berneik geb. Jonischkies aus Trakeningen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Wilhelm-Busch-Straße 12a, 2153 Neu-Wulmstorf, zum 70. Geburtstag am 26. April.

Meta Chylensky geb. Wesols, aus Prökuls, jetzt Bergener Straße 120, 4630 Bochum, zum 70. Geburtstag am 22. Mai.

Gerda Peters geb. Gengel, verw. Michael aus Heydekrug, Hugo-Scheu-Straße 10, jetzt Stephansplatz 1, 2740 Bremervörde, zum 70. Geburtstag am 2. Mai.

Maria Magdalena Brumpreisch geb. Boss aus Georgenhöh (Barwen), Kr. Heydekrug, jetzt Bergknappenstraße 25, 8373 Bodenmais, zum 70. Geburtstag am 3. Juni.

Maria Ziegert, aus Schatten, jetzt Kielkoppelstraße 80 i, 2000 Hamburg 73, zum 69. Geburtstag am 25. Mai.



Fischerkahn vor der Düne bei Schwarzort. Gezeichnet von Willi Griemberg.

Erika Kaiser, Mengeder Straße 651, 4600 Dortmund, zum 67. Geburtstag am 23. Mai.

Kurt Willuns aus Memel, jetzt Lange-loh 4, 4600 Dortmund, zum 66. Geburtstag am 30. Mai.

Otto Kairies aus Rucken, Kr. Heydekrug, jetzt Lüneburger Straße 26, DDR 3560 Salzwedel, zum 65. Geburtstag am 13. Juni.

Anni Kühnart geb. Kaspar aus Memel, jetzt Max-Mehnert-Straße 5, 2900 Oldenburg, zum 65. Geburtstag am 1. Mai.

ZUR KONFIRMATION

Christina und Esther Klumbies, Am Riepenberg 12, 5800 Hagen. Beide sind aus Petrellen, Kr. Heydekrug, die Eltern Willy und Inge Klumbies sind Spätaussiedler. Es gratuliert die Memellandgruppe Hagen.

„Behinderte Vertriebene bitte melden.

Eingliederung heimatvertriebener Behinderter

An der Universität München am Institut für Sonderpädagogik wird unter Leitung von Prof. Dr. Herwig Baier eine Arbeit erstellt, die sich mit der erschwerten Eingliederung heimatvertriebener Behinderter befaßt. Es werden alle behinderten Vertriebenen (Hörgeschädigte, Sehgeschädigte, Körperbehinderte, Sprachbehinderte usw.), aber auch ehemalige Schüler von Hilfsschulen und Anstaltsschulen oder deren Angehörige gebeten, sich zu melden und unter folgender Adresse Kontakt aufzunehmen: Prof. Dr. Herwig Baier, Universität München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 8000 München 22.

Zusätzlich werden ehemalige Betreuer von Behinderten aus den Vertriebungsbereichen (Lehrer, Ärzte, Pfleger, Kloster- und Krankenschwestern, Sozialpädagogen, Fürsorger usw.) gebeten, ebenfalls Verbindung mit obiger Adresse aufzunehmen.

„Johann Georg Hamann (1730 – 1788) Quellen und Forschungen“

Die Ausstellung, die bisher in Münster, Düsseldorf, Regensburg und Tübingen gezeigt wurde, ist bis zum 10. Juni im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg zu sehen. Bitte schenken Sie der Ausstellung auch weiterhin Ihre Aufmerksamkeit.

Ausstellung in Hamburg

Der Landesverband der vertriebenen Deutschen in Hamburg e.V. führt bis zum 5. Juni 1989 im „Haus der Heimat“, Vor dem Holstentor 2, 2000 Hamburg 36, eine Ausstellung „Städte und Landschaften in der DDR“ durch.

Bernstein aus Memel

und dazu, für besonders Interessierte, drei Tütchen Ostseestrand-Sand, gefüllt auf der Kurischen Nehrung. Dieses Angebot, als möglicher Gewinn eines Preisausschreibens, wurde in einer Zeitschrift entdeckt, die für Bundesbahn-Reisende in den Inter-City-Zügen aushängt.

Nehrungsmuseum Nidden

Die in Vilnius erscheinende Zeitung „Gimtasis Kraštas“ (1989. Nr. 14 vom 6. April) bringt einen Artikel über das Nehrungsmuseum in Nidden. Nachdem das heutige Domizil des Museums, die evangelische Kirche, der katholischen Gemeinde überlassen wurde, plant das Museum ein neues Gebäude an der Stelle, wo es schon vor dem 2. Weltkrieg gestanden hat.

In diesem Zusammenhang sucht das Museum frühere Niddener Bewohner, die Informationen und Fotos über das alte Museum und seine früheren Exponate zur Verfügung stellen können. Die Anschrift des Museums: Istorijos Muziejus, Broliu 4, Nida, Lietuvos TSR. A.H.

Spitzenpreise bei Trakehner-Auktion

Spitzenpreise bis 100000 DM hat die 69. Trakehner-Auktion in Darmstadt-Kranichstein gebracht. Renner der Versteigerung war der vierjährige Wallach „Sorbet“ und der sechs Jahre alte Wallach „Falkenberg“: sie wechselten für jeweils 100000 DM den Besitzer. Die Auktion war mit rund 4000 Zuschauern ausverkauft. Die Besucher kamen aus der gesamten Bundesrepublik und nahezu allen europäischen Ländern, aber auch aus den USA, Kanada, Mexico und Japan. Die erste nachweisbare Trakehner-Auktion fand genau vor 100 Jahren im Hauptgestüt Trakehnen in Ostpreußen statt.

Volkslieder als Musikkonserven

Wer eine Melodie aus Großmutterns Zeiten nur noch verschwommen im Gedächtnis hat, der findet in Linz, der österreichischen Landeshauptstadt Hilfe. Dort gibt es ein Volksliederarchiv, das vom Verein „Oberösterreichisches Volksliederwerk“ gepflegt wird, Lieder und Melodien werden archiviert und dieser Schatz auch der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Die Bestände reichen bis ins vorige Jahrhundert zurück, immerhin verfügt das Archiv über rund 30.000 aufgezeichnete Musikstücke und Lieder sowie über eine Fachbibliothek von mehr als 2.500 Bänden.

Erwin Goerke las Gedichte

„Gedichte wie von gestern – für heute geschrieben“ ist der Buchtitel seiner Gedichtssammlung und auch das Motto des Leseabends, den Erwin Goerke am 14. März gestaltete. Goerke, der erst in späten Jahren das Werkzeug des Zimmerers mit der Feder vertauschte, setzt deutliche Akzente. Er möchte seine Hö-

rer zur Lyrik hinführen, wie er sie liebt und bei unseren Dichtern findet. Dabei kann er erstaunlich vielseitig sein: derb und kraftvoll, zart und einfühlsam, gläubig und hoffend, humorig und nachdenklich. Seine Liebe zu seinem Geburtsland Ostpreußen und Memel, in einem Bericht über eine Reise dorthin bekundet, führt zur Versöhnung, denn „Menschen wie wir leben dort“, sagt er in seinem Gedicht.

Die Zuhörerschaft folgte dem Abend willig und aufnahmebereit und spendete Beifall.

Wandsb. Bote

Bitte melden

Wer weiß etwas über meine damalige Freundin **Ruth Kawohl**, die in der Kantstraße wohnte und auch im Sommer 1944 flüchtete.

Ihren letzten Brief erhielt ich im Januar 1945 aus Wansleben, DDR. Ich würde so gerne mit ihr Verbindung aufnehmen.

Brigitte Eckert-Jaetzl

Gartenstraße 2, 7851 Fischingen
Telefon 07628/677

Gesucht werden

Johann Stoff. Er wohnte in Szagaden (Kr. Heydekrug) und ist der Halbbruder meines Vaters Wilhelm Saknus.

Erich Junkerries. Er lebte seinerzeit bei seiner Tante Eva Saknus in Bismarck. Sein letzter bekannter Aufenthaltsort war auf der Insel Borkum als Matrose.

Nachricht erbeten von **Ruth Taropin**, c/o Wilhelm und Eva Saknus, Weimarstraße 28, 6072 Dreieich.

Die Griemberg-Ausstellung

im Husumer Schloß, in Zusammenarbeit mit der Nordfrieslandstiftung ist noch bis zum 28. Mai geöffnet.

Aussiedlerzahlen im März weiter gestiegen

Die Zahl der Aussiedler ist im März erneut angestiegen. Wie das Deutsche Rote Kreuz (DRK) in Bonn mitteilte, wurden in den Lagern Friedland mit Osnabrück, Nürnberg und Unna-Massen insgesamt 25380 deutsche Aussiedler aus den Ländern Ost- und Südosteuropas registriert. Im Februar waren es 22503. Insgesamt rechnet die Bundesregierung in diesem Jahr mit 300000 Aussiedlern nach über 200000 im vergangenen Jahr.

Die meisten Aussiedler kamen auch im März mit 15469 Menschen (Vormonat 15086) aus dem polnischen Machtbereich. Überwiegend reisten sie nach Angaben des DRK-Suchdienstes mit einem Besuchs- oder Touristenvisum ein. Nur wenige besaßen eine Genehmigung zur dauerhaften Ausreise. Die UdSSR setzte nach den Angaben ihre positive Praxis von Ausreisegenehmigungen für sowjetische Bürger deutscher Nationalität weiter fort. Aus der Sowjetunion kamen im März 7287 der in den Lagern registrierten Aussiedler im Vergleich zu 5680 im Februar. Die Zahl der aus Rumänien eingereisten erhöhte sich von 1539 im

Februar auf nun 2352 Menschen. Aus der CSSR, Ungarn und Jugoslawien kamen insgesamt 271 Aussiedler. oprM



Bielefeld: Wir laden zu einem Heimatnachmittag am **Sonnabend, 3. Juni**, im „Großen Kurfürst“, Treppenstraße, Brackwede, Linie I bis Kirche, ein. Über zahlreiches Erscheinen würden wir uns freuen. Beginn 17 Uhr.

Bremen: 1. 7. 1989, Busfahrt nach Bad Zwischenahn, gemeinsam mit der M-Gruppe Oldenburg, unter dem Motto: „Eine Seefahrt, die ist lustig“. Anschließend Bootsfahrt auf dem Zwischenahner Meer mit einer Akkordeongruppe, danach Kaffeetrinken im „Haus am Meer.“ **Busfahrt 15 DM.**

Am 8. 7. 1989, eine Ganztagsfahrt per Bus mit der LO, unter Herrn Lohmann, mit anschließendem Theaterbesuch bei der Dittchenbühne in Elmshorn (Näheres wird im nächsten Rundschreiben bekanntgegeben).

Für die Fahrten am 1. 7. sowie am 8. 7. bitte **ab sofort** Anmeldungen bei Frau Schlake, Tel. 0421/13532, Frau Reiners, 0421/663409 und Frau Rübenhagen 891094, weil der Bus bestellt werden muß.

Düsseldorf/Duisburg und Umgebung:

Die Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg und Umgebung unternimmt am **Sonnabend, dem 10. Juni 1989**, eine **Bootsfahrt** nach Zons am Rhein. Wir sammeln uns an der Abfahrtsstelle „Benrather Rheinterrasse“ ab 13.15 Uhr. Abfahrt mit dem Boot pünktlich um 14 Uhr. Landsleute die mit der Strassenbahn ankommen, fahren bis zum Schloß Benrath und wandern dann in ca. 20 Minuten durch den Schloßpark zum Sammelpunkt. Wer mit eigenem Pkw direkt nach Zons fährt, erwartet uns dort an der Anlegestelle gegen 14.30 Uhr. Nach Besichtigung des historischen Städtchens wollen wir in einem Gartenkaffee bei Unterhaltung verweilen. Rückkehr nach Benrath gegen 19.30 Uhr.

Zu diesem Ausflug sind alle Landsleute, Gäste und Freunde mit ihrer Jugend herzlich eingeladen. Bitte vormerken: **Am 17. Juni 1989, um 16 Uhr**, Deutschlandfest der ostdeutschen Landsmannschaften, Schloß Garath, Düsseldorf. Erinnerung wird auch an das Bezirkstreffen am 21. Mai 1989, Steeler Stadtgarten, Essen-Steele. Kommen Sie bitte zu allen Veranstaltungen recht zahlreich.

Der Vorstand

Kreisgruppe Lübeck: Grill-Party-Ausflug am 10. Juni. Unser nächster Busausflug ist am Sonnabend, dem 10. Juni. Wir starten um 8 Uhr von Travemünde, um 8.50 Uhr von Lübeck-ZOB. Rückfahrt: gegen 19 Uhr in Lübeck. Wie immer beträgt der Fahrpreis 20

DM. Von Lübeck geht es nach Kappeln zum Grillen. Kaffeetafel in Arnis, der „kleinsten Stadt“ der Bundesrepublik, in der „Schleiperle“, die ja einer Landmännin gehört.

Ihre verbindliche Anmeldung erbitten wir bis spätestens zum 31. Mai an: E. Engelen, Tel. 336 14, oder D. Janz-Ske-rath, Tel.: 045 02/7 49 70.

Hannover: Die Memellandgruppe fährt am **Sonntag, 25. Juni**, zum Hamburger Treffen. Wir fahren mit einem Bus

um 8 Uhr vom ZOB Hannover ab und werden von Hamburg um **18 Uhr** wieder nach Hannover zurückfahren.

Der Fahrpreis beträgt bei voller Besetzung 18 DM. Wenn Sie sich einen Platz sichern wollen, überweisen Sie bitte den Betrag bis **spätestens 13. Juni** auf das Konto: Memellandgruppe Hannover, Kto.-Nr. 2594277000, Volksbank Hannover BLZ 251 900 01.

Auch Gäste sind herzlich willkommen!

Der Vorstand

Walter Schmidtke; Kulturwart und Schriftführer: Elisabeth Kluwe; Beisitzer: Helmut Berger, Waltraud Böttcher; Kassenprüfer: Werner Böttcher, Siegfried Hoffmann.

„Frühlingsfest“ in Bremen

Am 15. April fand sich die Memellandgruppe Bremen zu ihrem diesjährigen Frühlingsfest im Deutschen Haus zusammen. Mit rund 70 Personen wurde gerechnet, doch bald hatten sich etwa 180 eingefunden.

Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

Neuwahl in Essen

Am 9. April wurde der neue Vorstand der Memellandgruppe Essen gewählt:

1. Vorsitzender u. Jugendwart: Walter Kubat, Unterstraße 34a, 4300 Essen 11, Tel. 0201/691017; 2. Vorsitzender: Werner Lenkeit, Frohnauer Straße 445, 4300 Essen 1, Tel. 0201/765126; Schatzmeister: Helga Girth, Altessener Str. 484, 4300 Essen 12, Tel. 0201/345112; Heinz Girth, Anschrift wie vor; Schriftführer: Richard Taudien, Lohwiese 20, 4300 Essen 12, Waltraut Schröder, Ruhrtalstraße 363, 4300 Essen-Kettwig, Tel. 02054/82710; Kulturwart: Erich Selmone, Moritzstraße 67, 4330 Mühlheim, Tel. 0208/400648, Horst Girth, Kappenberg 2, 4300 Essen 11; Beisitzer: Hedwig Selmone, Anschrift wie Erich Selmone, Erna Molinnus, Unter Fuhr 45, 4300 Essen 1, Marta Schewe, Wunchenhofer Straße 96, 4300 Essen 11; Kassenprüfer: Walter Girth, Altessener Straße 484, 4300 Essen 12, Tel. 0201/345112, Anni Kubat, Anschrift wie Walter Kubat.

Auf das Bezirkstreffen-West, am 21. Mai, im Steeler Stadtgarten, wird hingewiesen.

Schon jetzt bitte den Termin für unser nächstes Treffen, in der Gaststätte Kuhlmann, Essen-Dellwig, **am 30. Juli** vormerken. Landsmann Kubat wird von seiner Memellandreise berichten.

Der Vorstand

Jahreshauptversammlung in Köln

Die Jahreshauptversammlung in Köln wurde von 49 Landsleuten besucht. Nach Begrüßung durch die 1. Vors. Hanna Schäfer Totenehrung, Bekanntmachungen und Verlesen des Kassenberichtes durch Herrn Gerhard Beites wurde dem Vorstand Entlastung erteilt.

Walter Ruddies übernahm die Wahlleitung, der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzende Hanna Schäfer; 2. Vorsitzender Alfred Tidiks, Schriftführer Erich Schompeter, Kassiererin Hildegard Klotmann, Gertrud Lauktien, Beisitzer, Ernst Allenstein Kulturwart, Gerhard Beites Kassenprüfer.

Bevor Herr Kressin, ein Kölner Polizeibeamter, uns mit einem Film und passenden Worten viele Tips zum Verhalten im Verkehr gab, wurde dem „Goldenen Hochzeitspaar“ Ernst Allenstein und Frau Anni geb. Voss ein Rosenstrauß der Memellandgruppe Köln überreicht.

Kreisgruppe Lübeck

„Eine Reise in das „Heilige Land“. Dieser Vortrag, am 16. April, von Pfarrer Schäfers, übertraf alle Erwartungen. Es war eine Reise auf den Spuren des Neuen Testaments. Herrliche Bilder und viel Nachhilfeunterricht in Geschichte. Der gut besuchte Saal dankte dem Vortragenden.

Neuer Vorstand in Frankfurt

Die Memellandgruppe Frankfurt hielt am 15. April '89 ihre Jahreshauptversammlung ab, um einen neuen Vorstand zu wählen, nachdem nach langjähriger Tätigkeit unser Landsmann Wilhelm Nelameschkies sein Amt zur Verfügung gestellt hatte. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzende Ruth Joseph, 2. Vorsitzender Max Krause, Kassierer Wilhelm Nelameschkies, 1. Kassenprüferin Margarete Kragengings, Beisitzerin und 2. Kassenprüferin Ruth Martini.

Nach der Wahl dankte Frau Joseph ihrem Vorgänger für seine langjährige Tätigkeit. Auch der 1. Vorsitzende der LOW, Frankfurt, Hermann Neuwald, beglückwünschte den neuen Vorstand zu seiner Wahl und dankte dem scheidenden Vorstand für die gute Zusammenarbeit. Er wies auch auf die gemeinsamen Veranstaltungen der nächsten Zeit hin. Einstimmig beschlossen wurde die Anhebung des Jahresbeitrages von 12 auf 24 DM. Unter Hinweis auf das Vorhaben in Memel, das Ännchen von Tharau-Denkmal wieder zu errichten, regte Frau Joseph eine Sammlung an, die 120 DM für den Verein „Ännchen von Tharau“ e.V. erbrachte. **mk**

Memellandgruppe Kiel

Am 19. März fand ein gemütliches Beisammensein im Eduard-Adler-Heim, Petersweg 1, statt. Herr Schauer hat zum Thema „Das Memelland kehrt zurück“ einen Vortrag gehalten, wie er es damals aus seiner Sicht erlebt hat.

Memellandgruppe Oldenburg

Völlig durcheinander geraten war die Bekanntgabe des Wahlergebnisses der Vorstandswahl in unserer letzten MD-Ausgabe. Wir bitten Leser und Betroffene um Entschuldigung. Hier nun das richtige Ergebnis: 1. Vorsitzender: Hans Sallawitz; Stellvertreter: Elisabeth Kluwe, Irmgard Kowatzky; Kassenwart:



Blumen für die Damen, Ehrenzeichen überreichte AdM-Vorsitzender Preuß Frau Schlake, Herrn Lohmann und Frau Reiners (v. links nach rechts). Wally Schlake dazu: „So viel Freude, so viel Dankbarkeit und Beteiligung sind die beste Motivation – weiterzumachen!“

Weil die Gruppe in diesem Monat 5 Jahre bestand, wurde zum Gelingen des Festes ein Dia-Vortrag von Frau Pregel über „Memel 1988“ beigetragen, der ein riesengroßes Echo fand. Um alles aufzulockern, war ein gemischter Chor verpflichtet worden, der uns mit seinen Frühlingsliedern verwöhnte. Geschichten und Gedichte, vorgetragen von Frau Reiners und Frau Schlake, gaben diesem gelungenen Nachmittag eine heimlich lustige Untermalung, weil sie in ostpreußischer Mundart vorgetragen wurden.

Frauengruppe bei Graf Luckner

Die Hamburger AdM-Frauengruppe machte am 3. Mai einen Ausflug nach Wedel-Willkommenhöft. Bei herrlichem Sonnenschein, guter Laune und Blick auf die Elbe, wurde im Graf-Luckner-Zimmer Kaffee serviert. Wir hatten das große Glück, alte Windjammer und Dampfschiffe zu sehen, die anlässlich des Hafengeburtstages die berühmte Willkommenstation passierten.

Die Frauengruppe wird in den Sommermonaten – an jedem ersten Mittwoch des Monats – weitere Ausflüge unternehmen. Während des Winters trifft sie sich dann wieder in der Webstube im Haus der Heimat.

Nähere Auskünfte erteilt die Leiterin der Gruppe, Elisabeth Lepa, Tel.: 040/

5705337. Der nächste Ausflug ist am 7. Juni. Treffpunkt um 10.30 Uhr an der Landungsbrücke 4. Wir werden von dort aus nach Finkenwerder-Cranz zum Schollen-Essen fahren.

Gedenkveranstaltung in München

Am 18. März gedachte auch die Münchener Memellandgruppe der 50jährigen Wiederkehr der Rückgliederung des Memelgebiets an Deutschland. Die sehr gut besuchte Veranstaltung wurde von Ldsm. Schlüssus eröffnet. Im Mittelpunkt dieses Treffens stand ein Referat von Erich Lapins, dem die Zuhörer aufmerksam folgten. Als Ergänzung dazu zeigte Bernhard Raudonis anschließend interessante Dias aus der Zeit vor und während der Rückgliederung. Die Veranstaltung endete mit lebhafter Unterhaltung bei Kaffee und Kuchen.

Die nächste Veranstaltung ist am **Sonnabend, dem 20. 5. 1989, um 15 Uhr** im „Haus des Deutschen Ostens“, am Lilienberg 5. Bernhard Raudonis wird in einem Dia-Vortrag die Veränderungen in unserer Heimat zeigen.

Der Vorstand

„Wandertag“ der Schwarzorter

Zu einer „Wanderung“ durch ihren Nehrungsort trafen sich am 7. Mai 26 Schwarzorter, darunter Besucher aus Gran Canaria und aus der DDR, in der Iserlohner Gastwirtschaft „Zur Laterne“. Helmut Dulies hatte dazu einen Dia-Vortrag vorbereitet, der mancherlei Erinnerungen an diesen reizvollen Ort wachrief und so zumindest den Eindruck eines Ausfluges dorthin vermitteln konnte.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde Elisabeth Kluwe als Vertreterin der Ortsgemeinschaft bestätigt.

Bereits am Vortag hatten sich 15 Besucher im Haus Dechenhöhle zusammengefunden, wobei es viel zu erzählen gab. Natürlich stand die Frage im Vordergrund, wann wir endlich die Kurische Nehrung hinter der Sperrlinie besuchen können.

Dazu die MD-Redaktion: Die Verhandlungen mit den litauischen Behörden über diese Frage sind noch nicht abgeschlossen. Wir hoffen aber, daß die persönlichen Gespräche im Juni (MD – Memeler Verwaltungs-Dienststellen) zu einem positiven Ergebnis führen werden.

Achtung!

Auguste-Viktoria-Schule! „Wiedersehen an der Ostsee – Reise nach Memel

Durch die Verlängerung unserer Memelfahrt – der Aufenthalt dort beträgt jetzt, zum ersten Mal überhaupt in Memel, 10 Tage. Es sind noch einige Plätze frei. Die Fahrt dauert jetzt vom 3. bis 21. September. Wer gerne mitfahren möchte, melde sich doch möglichst umgehend. Tel. 045 02/74970 – D. Janz-Skerath, Nordmeerstr. 1a, 2400 HL-Travemünde 1.



Fern der Heimat starben:

Meta Kebernik geb. Krestakies, geb. am 26. Mai 1922 in Laugallen, Kreis Pogegen, gest. am 11. März 1989, in Siek über Ahrensburg-Holstein.

Hans Lauzening geb. 7. 12. 1900 in Schwarzort, verst. am 5. 4. 1989 in 4755 Holzwickede, Nordstraße 18.



Kastanien aus der Heimat

Während meiner Memelreise im Oktober vorigen Jahres wollte ich auch das Gut Hohenflur, nahe Kollaten, an der Dange, wiedersehen. Leider habe ich dort nichts mehr vorfinden können – außer der alten Kastanie und dem ebenso alten Ahornbaum.

Um wenigsten eine kleine Erinnerung an die verlassene Stätte, wo einstmaliges Leben und Treiben herrschte, mitzubringen, steckte ich mir fünf Kastanien und ein paar Ahornblätter in die Tasche. Hier angekommen, setzte meine Schwester die Kastanien in Töpfe, und das Wunder geschah, sie sind alle angekommen und inzwischen etwa fünfzig Zentimeter hoch gewachsen.

Dies zur großen Freude des 82jährigen damaligen Gutsbesitzers. Der Anblick dieser Bäumchen führt ihn täglich in seine Heimat zurück, die er seines Alters wegen nicht mehr besuchen kann. Die Ahornblätter sind gepreßt und unter Glas eingerahmt.

Sabine Kink
Erlenastraße 35
8200 Rosenheim

Durch Klassenbild nach Memel

Möchte mich ganz herzlich für die Veröffentlichung meines Klassenbildes bedanken.

Habe es erst Ostern erfahren, daß das Foto veröffentlicht wurde. Ein privater Busunternehmer schrieb mich an, ob ich Interesse hätte, meinen Geburtsort zu besuchen. Sein Onkel hatte ihm die Veröffentlichung geschickt, da wir im gleichen Ort wohnen. Er organisiert auch Urlaubsfahrten. So habe ich nun die Möglichkeit, nach 50 Jahren nach Memel zu fahren. Darüber bin ich sehr glücklich. Ohne Ihre Veröffentlichung

hätte ich von dieser Reise nie etwas erfahren. Nochmals ganz herzlichen Dank. Mit freundlichem Gruß

Waltraut Peiser
W.-Lamberg-Str. 37
7400 Altenburg

Ärinnernse sich noch?

In mein Paß steht drin als Beruf: Hausfrau. Na das stimmt doch hinten und vorn nich mehr. Eijentlich müßt da stehen: Maschinist! Na is doch wahr! Waschmaschin, Plättmaschin, Kaffeemaschin, Küchenmaschin, Staubsaujmaschin, Schreibmaschin und was sonst noch allens jibt, wo bloß auffes Knoppche zu dricken oder e Schalter umdrehen muß. Sojar de Zähnn kannst mitte Maschinche putzen, und der Alte rasiert sich mitte eläktrische Mähmaschin. Na das hab ich ja nich mehr neetich, das mitte Zahnputzmaschin. Die tu ich abends innes Glasche mit Wasser rein und streu e Priesche Reiniungspulver drierer, dänn sindse morjens blank, de Zähnnchens. Na wänn ich da an zuhaus dänk! Da hatten wir bloß eine Maschin, und das war unser Muttche heechst perseenlich. Da wurd noch der Kaffee inne Kann jebriert, und wänn dänn e Maulche voll Kaffeejrund mitkrichtest, war auch nich schlimm. De Muttche aaste mittem Besen durch alle Stuben und im Anschluß mit dem Handfejer und das Kehrbläch. Und war auch allens sauber. Brauchst ja nich jrad untre Kommod zu kicken, wo se nich rankam. Was war das fiere Rawasch, wänn große Wäsche war. Drei Taje lang stand das Haus aus Stitzen. Einweichen, kochen, waschen, spielen und de Finger auffes Rubbelbrätt wundscheuern. Und dänn wurd de Wäsch noch jemangelt! Drei Taje lang jab nuscht wie Ärbsensupp zu Mittach, und de Muttche war nich anzureden. Heut: Rein inne Waschmaschin, Knoppche jedrickt und denn jeräbt kaum e Schalche Kaffee zu schlubber, schon is alles jewaschen und jeschleudert. Wänn denn noch e Trockenpustmaschin hast, brauchst nich mal mehr zu hängen. Und wie war mittes Plätten? Mittes zwei Kilo schwere Biejelisen war das e richtjer Kraftakt! Erst de Plättkohlen rein, Spiritus drierer und anjepesert. Und dänn wurd jeschwänkt, damit die Kohlchens scheen durchjühlen. Hatst Päch, jing der Deckel auf, und die jlühenden Kohlen flojen inne Jejend rum. Da jab auch nuscht einzuställen fier Neilon und Perlon und all die andern Kunststoffe, wo jar nich jab.

Vonnem eläktrischen Herd, dem Kiehl-schrank und de Friertruh jar nich zu reden. Allenfalls jab es e Eisschrank. Wänn Jeburtstach oder Hochzeit jab mit viele Tortens und so, dänn kamen inne Seitenwand Eisstücken rein, das wurd schon im Winter aussem Poggenteich jeholt und in Säjespäne fierem Sommer einjemottet. Aber das langte auch jrad so fier einem Nachmittag zum Kiehlhalten. Na ich saj all, unsere Muttchens hadden schon was zu tun. Dafier krichdense auch richtje Muskeln inne Arme, und das bekamen wir Kinder ja dänn auch zu spieren, wännse uns eine tachtelte, weil wir wiederum anne Speisekammer jejangen und jenascht hadden. **GGr**

Malchen und die ...

Fortsetzung von Seite 71

hen, schaute sie hochmütig auf ihn herab. Es war nicht so, daß sie ihn nicht mochte. Er gefiel ihr im großen und ganzen recht gut. Und er war auch ein wirklich forschender, stattlicher, vernünftiger junger Mensch, nach dem sich manches andere Marjellchen im Dorf den Hals ausrenkte. Aber die Malchen ging nicht ab von ihrem affektierten Gehabe.

Dann rückte das Pfingstfest heran. Die Bäume blühten. Die Vögel sangen. Die Sonne schien hell vom wolkenlosen Himmel. An den Gebäuden der Gehöfte prangte üppiger Birkenschmuck und in den Stuben ragten Zweige unter jedem Deckenbalken hervor. Überall kündete das frische Grün von dem großen Fest, für das wie für kein zweites geschmückt wurde. Auf den meisten Höfen stand auch schon der Kutschwagen für die Fahrt in die Kirche bereit, der Tags zuvor aufs Beste geputzt und gewienert worden war, ebenso wie das Pferdegeschirr.

Bei Schimkats aber war diesmal kein Wagen bereitgestellt worden. Die Oma war mit ihren vierundachtzig Jahren nun doch schon zu gebrechlich für die Fahrt in das elf Kilometer entfernt gelegene Kirchdorf. Und die Frau Schimkat war ebenfalls nicht recht auf dem Damm. Deshalb hatte der Schimkat beschlossen, selbst auch zu Hause zu bleiben und den beiden Frauen eine Hausandacht zu halten. So kam es, daß an diesem Pfingstmorgen von den Schimkats nur die Malchen zur Kirche fuhr, und sie brauchte keinen Wagen. Graziös schwang sie sich auf ihr neues Fahrrad hob den weiten Rock von dem duftigen Pfingstkleid sorgsam über den Sattel und radelte frohgemut davon, die grandige Chaussee entlang, rechts und links von wogenden Birken umgeben.

Als Malchen die Kirche betrat, war diese schon ziemlich voll. Und während sie platszsuchend an den Bänken vorüberschritt, ergab es sich, daß ihr Blick dem von Bruno Mikoleit begegnete. Der Bruno lächelte ihr freundlich zu, aber die Malchen senkte sogleich die Lider und warf ihr reizendes Köpfchen stolz in den Nacken.

Ziemlich weit vorn, unmittelbar vor der Kanzel, entdeckte Malchen noch einen freien Platz. Dort ließ sie sich, nachdem sie ihr Gebet gesprochen hatte, nieder. Schon erklang die Orgel. Die Gemeinde fiel ein. Wie ein elementares Brausen erfüllte der Choral: „O, Heiliger Geist kehre bei uns ein ...“ das gewaltige Kirchenschiff. Inbrünstig sangen die Alten. Kräftig und schön die Jungen.

Der Pfarrer betrat die Kanzel. Er schmetterte die Pfingstbotschaft über die Gemeinde, als sei er selbst gerade vom Heiligen Geist durchfahren. Er war ein großartiger Seelsorger, der es, wie kaum ein anderer verstand, die wunden Punkte menschlicher Schwächen herauszustellen und den Weg zu deren Überwindung aufzuzeigen. Mit dieser Aufgabe beschäftigte er sich viel.

Es hatte sich ergeben, daß er an diesem Pfingstsonntag im Rahmen der Predigt auf den Hochmut und die Hoffart zu sprechen kam. Und dabei schien es der Malchen Schimkat, als schaue er sie



Konfirmation vom Kirchspiel Werden mit Pfarrer Moser 1934. Einges. von Horst Bublies, Ringstraße 7, 8901 Kissing.

ganz besonders an. Was er sagte, ging ihr sehr nahe. Mehr und mehr wurde ihr Inneres von dieser Predigt aufgewühlt. Schließlich war sie so ergriffen, daß ein paar dicke Tränen auf die rüschenbesetzte Kleiderpasse kullerten.

Sie war auch nach dem Gottesdienst noch wie benommen. Fast mechanisch bestieg sie ihr Fahrrad und radelte davon. Unterwegs hielt sie gewissermaßen innere Einkehr. Sie sagte sich, daß es so nicht weitergehen durfte. Es war ja, wie sie soeben erfahren hatte, durchaus nicht gottgefällig, was sie da tat. Sie mußte sich ändern, ihren Stolz lassen und freundlicher werden. Malchen nahm sich vor, das allen Ernstes zu tun. Sie dachte an ihren Vater. Er war ihr das beste Beispiel. Er war freundlich zu jedermann, ganz gleich, wer es war, ob arm oder reich, ob vornehm oder bieder. Er machte keinen Unterschied. Und so wie der Vater, so wollte nun auch sie werden. Der Entschluß stimmte sie zufriedener. Viel fröhlicher strampelte sie jetzt darauflos.

Kurze Zeit später aber bemerkte sie, daß aus ihrem Vorderrad die Luft entwich. Sie blieb stehen und pumpte es auf. Doch es nützte nicht viel. Kaum zehn Meter weiter war der Schlauch wieder leer. Was nun? – Ratlos schaute sie sich um.

Da sah sie den Bruno Mikoleit gefahren kommen. Doch nein, ihm wollte sie nicht sagen, was los war! Dann aber schlug plötzlich ihr Gewissen. Hatte sie sich nicht eben geschworen zu jedem freundlich zu sein? – Schloß das den Bruno Mikoleit etwa aus? Warum eigentlich? – Was hatte er ihr getan? Minutenlang befand Malchen sich in einem Gewissenskonflikt. Genau jene Minuten lang, die der Bruno brauchte, um zu ihr heranzukommen.

Mit einem langgezogenen „Prrrr“ gebot er seine Braunen, die so schön im Trab gegangen waren, stehen zu bleiben. Und dann fragte er vom Wagen herunter: „Na, Malchen, was is? Will dein Drahtesel nich mehr?“ Zögernd hob Malchen den Kopf und schaute ihm in die freundlichen Augen. Sie sagte dabei nichts, sondern lächelte nur. Und dieses Lächeln verwirrte den Bruno derart, daß er am liebsten heruntergesprungen

wäre, um Malchen in die Arme zu nehmen.

„In meinem Vorderrad hält die Luft nicht. Könt ihr mich vielleicht mitnehmen?“ fragte das Mädcl jetzt bescheiden.

Bruno war zu Mute, als habe sich das Paradies vor ihm aufgetan. Aber ehe er noch antworten konnte, setzte ein heiteres Spektakel auf dem Wagen ein, wo Brunos fünf größeren Geschwister saßen.

„Komm hier her, Malchen!“ „Bei mir is noch Platz!“ „Wart, ich rück e Stückche weiter!“ So riefen sie durcheinander.

Bruno stieg indessen ab, um das Fahrrad zu verladen. Und als Malchen es ihm übergab, meinte er: „Du kannst, wenn du willst, auch bei mir vorne sitzen!“ „Das werde ich auch!“ entschied Malchen. Dabei schaute sie ihm tief und ernst in die Augen. Weiter wurde zwischen ihnen auf dieser Fahrt kein Wort gewechselt. Die Mikoleitschen Geschwister beanspruchten Malchen ganz für sich. Sie waren so ausgelassen vor Freude über den neuen Fahrgast, daß Malchen sich ihrer gar nicht erwehren konnte. Schließlich entschied sie sich, ein Lied anzustimmen. Freudig sangen alle mit.

Bruno dachte bei sich: Wie sie mit ihnen fertig wird! Wenn ich sie doch immer an meiner Seite haben könnte! Und verstohlen schielte er zu Malchen hin.

Am Mikoleitschen Hof hieß er die Geschwister auszusteigen, obwohl sie ganz und gar dagegen waren. Ihm aber lag daran, das letzte Stück des Weges mit Malchen allein zu sein. Und kurz vor dem Schimkatschen Hof sagte Malchen: „Ich dank dir auch schön, daß du mich mitgenommen hast, Bruno! Das war sehr nett von dir!“

Der Bruno antwortete darauf: „Wenn du möchtest, kannst heut noch einmal mit mir mitfahren. Ich wollte am Nachmittag nach Tilsit – allein –, zu dieser Fahrt bist du herzlich eingeladen!“

Malchen überlegte nicht lange. Sie sagte zu. Und ein Jahr später gab sie Bruno auf eine noch weitaus wichtigere Frage ebenfalls eine zustimmende Antwort: Sie wurde seine Frau. Eine sanfte, liebe und fromme Frau.

Hannelore Patzelt-Hennig

Was bietet eine „Freizeit“ im Ostheim?

Eine Gemeinschaft mit ostpreußischen Landsleuten, die sich für die Aufenthaltsdauer als große Familie fühlen mögen.

Für Abwechslung sorgt Frau Hammer mit einem Programmangebot wie Basteln, Gymnastik, Singen, Ausflüge in die nähere Umgebung (Hameln, Solling, Weserbergland, Teutoburger Wald u. ä.), Lesungen ostpr. Autoren, Dia- und Filmvorträge, Kegeln und ähnliches mehr.

Als Einzelgast oder Ehepaar besteht die Möglichkeit, an diesen „Freizeiten“ teilzunehmen.

Hier die TERMINE für die

Frühjahrstage 1990: 17. 4. - 26. 4.

Sommerfreizeit 1989: 20. 6. - 4. 7. oder 5. 7. - 19. 7. oder 20. 6. - 19. 7.; 1990: 19. 6. - 3. 7. oder 4. 7. - 18. 7. oder 19. 6. - 18. 7.

Herbstl. Ostpreußentage 1989: 2. 10. - 11. 10.; 1990: 2. 10. - 11. 10.

Weihnachtsfreizeit 1989: 19. 12. - 6. 1. 1990; 1990: 18. 12. - 5. 1. 1991.

Eine offene Badekur im Staatsbad Pymont ist möglich, wenn Sie vom 20. 6. bis 19. 7. 1989 bzw. vom 19. 6. bis 18. 7. 1990 buchen.

Wann dürfen wir Sie als Gast zu unseren Freizeiten begrüßen?

Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an:

OSTHEIM E. V.

z. Hd. Herrn Hans-Georg Hammer

Parkstraße 14

3280 Bad Pyrmont

Telefon 05281/8538

Feuer entstand. Seltsam aber muten uns die Vorsichtsmaßregeln an, die in der Zeitung zur Verhütung des Feuers veröffentlicht wurden: „Bei häuslichen Verrichtungen am Abend, beim Hin- und Hergehen im Hause, Schlafzimmer usw. benütze man Kerzen. Streichhölzer sollten in irdenen oder zinnernen Gefäßen aufbewahrt werden. Sie sollten nie an Orten stehen, wo Mäuse und Ratten dazu gelangen könnten. Es gibt für Ratten nichts appetitlicheres als Phosphor (!). Wo sie ein Bündchen Streichhölzer erreichen können, nagen sie daran und sicherlich gerät es dadurch in Brand. Wo Streichhölzer nötig sind, habe man solche stehen, trage sie nicht mit sich im Hause herum.“



Koarl berichtet seinem Freund Ede, daß er am Sonntag in der Kirche gewesen wäre. „Was hat denn der Pfarrer gepredigt?“ fragt Ede.

„Er sprach von der Sünde,“ antwortete Koarl.

„Und was sagte er?“

„Er war dagegen!“

Oma Klein ist schon hoch in den Achtzig, da stellen ihre Kinder den Antrag, die alte Frau für unzurechnungsfähig zu erklären und unter Vormundschaft zu stellen. Oma Klein wird zur Feststellung ihres Geisteszustandes zu einem Nervenarzt bestellt.

Nachdem dieser sich eine Weile mit ihr unterhalten hat, stellt er verwundert fest: „Na Sie sind doch noch ganz schön beisammen, wie kommen Ihre Kinder nur dazu, einen solchen Antrag zu stellen?“

„Na das ist doch bloß, weil ich Kartoffelflinsen so gern mag,“ seufzt Oma Klein verbittert.

„Kartoffelflinsen“, meint der Arzt, „das ist doch eine feine Sache, die esse ich auch sehr gern.“

„Sehnse Herr Doktor, Sie müssen mich mal besuchen, ich hab schon vier Schränke und drei Koffers voll Kärtöffelflinsen.“

Total betrunken verlassen Karl und August den Dorfkrug, steigen ins Auto und rasen los. Ein paar Hühner bleiben platt-

gewalzt auf der Strecke, und ein Radfahrer landet im Graben, wobei sein Rad auf der Stoßstange des Autos hängen bleibt. Einem Streifenwagen, der die Verfolgung aufnimmt, gelingt es erst nach ein paar Kilometern die beiden zum Halten zu bringen.

Wütent brüllt der Polizist sie an: „Sind Sie völlig wahnsinnig geworden!“

„Nu be-be-beruhiejen se sich man bloß, Wacht-mei-meisterche“, grient August, „das m-m-müssense d-d-doch zujeben, je-jefahren sind w-w-wir wie die Löwen!“

Burbles hat ein Auto geklaut und steht nun vor Gericht.

„Wie kamen Sie denn auf den Gedanken, das Auto zu stehlen, wo Sie doch nicht einmal einen Führerschein haben“, fragt der Richter.

„Na ja“, antwortet Burbles, „das Auto stand am Friedhof, und da dacht ich, der Besitzer is dot. Eh es e andrer nimmt...!“

„Mutti, warum hat Vati so wenig Haare?“

„Weil er so viel denkt.“

„Und warum hast du so viele Haare?“

„Mach daß du ins Bett kommst, aber schnell!“

Nach einem schweren Gewitter fragt der Lehrer die Kinder, ob sie wohl wußten, wie so ein Gewitter entsteht.

Meldet sich Klein-Martin: „Das kommt von meine Oma!“

„Nanu?“ wundert sich der Lehrer.

„Ja Herr Lehrer, meine Oma sagt, das Gewitter hat ihr schon zwei Tage in den Knochen gesteckt!“

Vor hundert Jahren

Arme Schüler!

Vor hundert Jahren waren die Schüler, verglichen mit heute, arm dran. Zu ihren Ungunsten entschied das Oberpräsidium der Provinz Ostpreußen, nachdem es von den Direktoren der höheren Lehranstalten Gutachten angefordert hatte, daß der Nachmittagsunterricht an den Schulen beizubehalten sei. Es sei unmöglich, die Schulstunden auf den Vormittag zusammenzudrängen!

Seltsame Vorsichtsmaßregeln

Wenn man bedenkt, daß vor hundert Jahren die Beleuchtung der Wohnungen noch hauptsächlich mit Petroleumlampen vorgenommen wurde, kann man es verstehen, daß öfter da und dort ein

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 04 61/357 71. Vormals F.W. Siebert Memel-Oldenburg

Verlag: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Tel. 04 41/3 07 74, Telefax 30 40 32

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41/6 12 28.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Baumschulenweg 20, Tel. 04 41/3 07 74

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer - „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Baumschulenweg 20, erbeten

Einsendeschluß am 10. jd. Monats.

19. Bundestreffen der Memelländer

am 23./24. September 1989

in der Patenstadt Mannheim · Rosengarten

Neu Direktflug Berlin-Vilnius

8 Tage KAUNAS-KLAIPEDA

09. – 16. 08. 1989 DM 1.625,-

Unterbringung in Hotels, Doppz., DU/WC, Vollpension –
Gruppenbetreuung ab Hannover · Bitte Programm anfordern bei:

IDEAL-REISEN, Volgersweg 58, 3000 Hannover 1
Telefon: 05 11 / 34 42 59

Bin 77 Jahre und wünsche regen
Briefwechsel mit Memelländer
Charlotte Steffen · Gartenstr. 17
2930 Varel 1 · Telefon 04451/2928

WITWE, mitte 60, mit Haus,
sucht Lebenspartner.
Telefon 04351/81864



Gruppenreisen mit Betreuung

Bei uns fühlt sich auch der Einzelreisende wohl.
Unser Betreuungsprogramm sorgt dafür.

Bus-Schiffs-Flug-Bahnreisen

**MASUREN – DANZIG – SCHLESIEN
POMMERN – MEMEL – KAUNAS**

Prospekte – Beratung – Buchung

REISEBÜRO B. BÜSSEMEIER
Rotthaus Str. 3, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 02 09 / 1 50 42



MEMEL

Sonderflugreisen Sommer 1989

Hapag-Lloyd Reisebüro gehörte zu den ersten Unternehmen, die ab 1987 Reisen nach Memel veranstalteten, und bis heute haben wir sehr erfolgreich viele Gruppenreisen durchgeführt – wir brachten bisher die meisten Memeler in die alte Heimat!

Für den Sommer 1989 haben wir unser Angebot erheblich verbessert, wir bieten:

- Sonderflüge Hamburg – Riga – Hamburg, und damit den kürzesten Weg nach Memel
- 4 Tage (3 Übernachtungen) in Memel und das gibt Ihnen viel Zeit, die Stadt und die Umgebung wieder zu entdecken
- Erfahrene Reiseleiter, die Memel und die Geschichte des Memellandes kennen
- Ausflug zur Kurischen Nehrung, Bootsfahrt auf dem Haff bis vor Nidden (z. Z. noch kein Anlegen möglich)
- Bequeme Busrundfahrt mit kurzen Streckenabschnitten mit Besichtigungen von Riga, Wilna, Kaunas und der Burg Trakay

Reisepreis mit Vollpension
ab/bis Hamburg nur DM **1.590,-**

Reisetermine für Sonderflüge:

11. bis 18. Juni 1989
18. bis 25. Juni 1989
25. bis 2. Juli 1989
2. bis 9. Juli 1989
9. bis 16. Juli 1989
16. bis 23. Juli 1989

Weitere Reisen nach Memel mit dem Besuch von Leningrad bieten wir Ihnen von Mai bis Ende September 1989.

Ausführliche Beratung und Reiseprospekte erhalten Sie in allen Hapag-Lloyd Reisebüros oder direkt von

Hapag-Lloyd Tours (Direktion)
Gustav-Deetjen-Allee 2-6
2800 Bremen
Telefon 0421/3500-546

Hapag-Lloyd Tours

Spanien, Costa Brava, Golf von Rosas: Fer.-Wohnung, kompl., sehr schön eingerichtet für 4-5 Pers., Südbalkon mit Garage, Hanglage hat noch TERMINE FREI. Anzurufen ab 2. 4. 1989 nach 19 Uhr. Tel. 061 57/81579



Unsere Schwester, Schwägerin, Tante, Schwiegermutter und Omi

Adelheid Saulus geb. Puplick feiert am 4. Juni ihren 66. Geburtstag.

Es gratulieren von ganzem Herzen die

Geschwister mit Familien sowie Sohn + Tochter mit Familie

4460 Nordhorn, Swennastraße 63
Früher: Antleiten/Kawohlen (Memelland)



Unsere liebe Mutti, Oma und Uroma

Margarete Habedank geb. Ziepa wurde am 18. Mai 80 Jahre.

Herzliche Glückwünsche, die beste Gesundheit wünschen von ganzem Herzen

Ihr Mann Alfred Habedank die Kinder, Enkel und Urenkel

6100 Darmstadt, Siebenbürgenstraße 25
Früher: Memel, Bommelsvitte

Allen, die an meinen 75. Geburtstag so lieb gedacht haben, danke ich herzlich

M. Fischer geb. Moors

Schornbergerstraße 42 · 5650 Solingen 11

Herzlichen Dank

sage ich allen, auch im Namen meiner Frau, für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu meinem 70. Geburtstag

Hans Sallawitz

Blumenstraße 6, 2905 Edewecht

Herr, dein Wille geschehe

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Helene Liemant

geb. Jagomast

* 25. 2. 1911 in Paszieszen † 20. 4. 1989

In stiller Trauer

Alfred Liemant und Frau und Kinder Kurt Steinwender und alle Angehörigen

Hagen, im Mai 1989

Ein Geschenk Gottes!

Svenja Eva Margarete

28. März 1989 · 5.06 Uhr · 3410 g · 52 cm

Mit den glücklichen Eltern

Marita und Michael Meixner-Andersohn

freuen sich besonders die Großmütter

Margarete Andersohn

Eva Meixner und der Uropa Michael Riedel

3000 Hannover 21, Kreuzriede 6



Unser Onkel Adi wird am 2. Juni 87 Jahre alt.

Adam Kwauka

früher Memel, Schwanenstraße 10.

Wir haben ihn sehr lieb und wünschen ihm Gottes Segen und gute Zeiten, auch wenn wir nicht mit ihm feiern können.

Er wohnt jetzt in DDR-2793 Schwerin, Perleberger Straße 20.

Deine Nichten und Neffen nebst Kindern und Enkeln, besonders Kurt und Ingrid in Schwelm

Fern – und doch treu

Nach einem erfüllten Leben verstarb sanft, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Vater, Großvater und Heimatfreund

Michel Kogst

* 31. 1. 1897

† 25. 4. 1989

aus Schilleningken, Kreis Memel.

In stiller Trauer

Marta Jankus geb. Kogst

und Sohn Arwid

sowie Werner Schenk und Frau

6635 West 89 th Place

Oak Lawn Jll. 60453 USA

Die Beerdigung hat am 27. 4. 1989 stattgefunden.



Wir nehmen Abschied von

Margareta Koch

geb. Weweries

* 27. 01. 1923

† 17. 04. 1989

in Memel

in Düsseldorf

Die große Treue zur memelländischen Heimat und ihre zurückhaltende, bescheidende, aufrichtige, aber stets heitere Art, machten sie so überaus beliebt.

Sie war als 2. Vorsitzende der Memellandgruppe Düsseldorf und auch als 2. Vorsitzende der Landsmannschaft Ostpr. – Kreisgruppe Düsseldorf – vor allem wegen der geleisteten heimatkulturellen Arbeit besonders angesehen.

Wir verlieren in ihr einen von allen verehrten Menschen, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg

Ewald Rugullis, 1. Vorsitzender

4010 Hilden, 6. Mai 1989 · Steinauer Straße 77 · Telefon 02103/40594



Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh.
Denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Heute entschlief nach langer schwerer Krankheit

Johannes Albuschies

* 31. 5. 1904 † 13. 4. 1989

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied:

Berta Albuschies geb. Delkus
und Töchter
Brigitte Kaiser
Karin Höne
und alle Angehörigen

4400 Münster, den 13. April 1989
Grüner Grund 37

Früher: Memel, Johannes-Schirrmann-Straße 18a

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem
lieben Mann, unserem guten Vater und Opa

Oskar Lauktien

geb. 4. August 1910 gest. 9. April 1989

in stiller Trauer
Gertrud Lauktien geb. Neubacher
Werner Lauktien und Frau Brigitte
Gerd Lauktien und Frau Claudia
Arndt und Christine als Enkel

5000 Köln 60 (Weidenpesch) Friedrich-Karl-Straße 36
Er wurde in aller Stille auf dem Nordfriedhof Köln beigesetzt.

Plötzlich und unerwartet verstarb fern seiner Heimat

Hans Moors

aus Nimmersatt
geb. 15. 5. 1905
verst. 13. 4. 1989 in Ocean Park B.C. Canada

Es trauern um ihn
Carol Moors
Emil Moors und Frau Hildegard
sowie alle Angehörigen

Ocean Park B.C. Canada
4100 Duisburg 1, Duissernstraße 76

Ulla Hennig

geb. Grasteit

* 3. 1. 1920 Memel † 15. 4. 1989 Isernhagen

Günther Hennig
Elfriede Ritterfeldt
geb. Hennig
Christel Pawlowski
geb. Hennig
Ilse Hennig
geb. Flick

Waltersweg 6
3004 Isernhagen

Nach einem Leben unermüdlichen Schaffens, verstarb mein
lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Max Stepputtis

geb. 28. 12. 1898 gest. 23. 4. 1989

In stiller Trauer:
Maria Stepputtis geb. Luka
Renate und Hermann Geißler
Jutta und Anke
Ingrid und Hilbert Würtz
Ivonne, Tanja und Ralf
und Anverwandte

6719 Bolanden, Bennhauser Straße 28
Früher: Neumeilen Kreis Tilsit

Die Beisetzung fand am 27. April 1989 um 14.30 Uhr von der Fried-
hofshalle in Bolanden statt.